Konzeption

KINDERGARTEN

St.Bonifatius

1. VORWORTE

1.1. Vorwort der Leitung…… 5
1.2. Vorwort des Trägers……6
1.3. Vorwort des Pastoralreferenten……7

2. STRUKTUR UND RAHMENBEDINGUNGEN UNSERER EINRICHTUNG

2.1. Träger……8
2.2. Die Entwicklung unseres Hauses seit 1977……9
2.3. Situationsanalyse……9
2.4. Ortsplan der Gemeinde Haar / Lageplan Kindergarten St. Bonifatius……..11
2.5. Raumplan und Fotos des Kindergartens St. Bonifatius……12
2.6. Öffnungs-, Schließ- und pädagogische Kernzeiten……14
2.7. Ferienregelung……14
2.8. Sprechzeiten……14
2.9. Elternbeiträge und Betreuungszeiten……15
2.10. Essen……15
2.11. Rechtliche Vorgaben……16
2.12. Curricularer Ordnungsrahmen……18
2.13. Personal……18

3. LEITSATZ

4. PÄDAGOGISCHE PRINZIPIEN UNSERES HANDELNS

4.1. Unser Menschenbild……21
4.1.1. Bild vom Kind……21
4.1.2. Bild von Erziehung und Familie……21
4.2. Unser Verständnis von Bildung……22
4.2.1. Pädagogischer Ansatz……22
4.2.2. Bedeutung von Spielen und Lernen……22
4.2.3. Stärkung von Basiskompetenzen……23
4.2.4. Interkulturelle Pädagogik……25
4.2.5. Inklusion……25

4.2.6. Partizipation……26
4.2.7. Beschwerdemanagement……26
4.3. Rolle und Selbstverständnis der Pädagoginnen……27

5. KOMPETENZSTÄRKUNG IN ALLEN BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSBEREICHEN

5.1. Angebotsvielfalt……27
5.2. Pädagogisches Angebot……28
5.3. Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche……29
5.3.1. Mathematik – Naturwissenschaft – Technik……29
5.3.2. Umwelt……30
5.3.3. Gesundheit – Ernährung……30
5.3.4. Bewegung……31
5.3.5. Sprache – Literacy……31
5.3.6. Emotionalität – Soziale Beziehungen……32
5.3.7. Religion – Werteorientierung……32
5.3.8. Musik – Ästhetik – Kunst……33
5.3.9. Medien……33
5.3.10. Lebenspraxis……34

6. ORGANISATION UND MODERATION VON BILDUNGSPROZESSEN

6.1. Lernumgebung……34
6.1.1. Tagesgestaltung und Struktur……34
6.1.2. Gruppenorganisation……35
6.1.3. Raumkonzept und Materialangebot……35
6.2. Interaktion……36
6.2.1. Partizipation……36
6.2.2. Ko-Konstruktion……36

7. BEOBACHTUNG UND DOKUMENTATION DER KINDLICHEN ENTWICKLUNG

7.1. Gezielte Beobachtung……36
7.2. Spontane Beobachtung……37
7.3. Dokumentation……37

8. KINDERSCHUTZ / SCHUTZKONZEPT

9. ÜBERGÄNGE DES KINDES IM BILDUNGSVERLAUF

9.1. Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau……38
9.2. Übergang in Schule / Hort – Vorbereitung und Abschied……39

10. KOOPERATION UND VERNETZUNG

10.1. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern……40
10.1.1. Eltern als Berater und Mitgestalter……40
10.1.2. Differenziertes Angebot für Eltern und Familien……40
10.2. Bildungspartnerschaften mit außerfamiliären Partnern……41
10.2.1. Zusammenarbeit mit Fachdiensten……41
10.2.2. Kooperationen mit anderen Einrichtungen……41
10.2.3. Zusammenarbeit mit der Gemeinde……42
10.2.4. Zusammenarbeit mit Ämtern und Behörden……42
10.3. Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen……42

11. MASSNAHMEN ZUR QUALITÄTSSICHERUNG UND WEITERENTWICKLUNG

11.1. Beschwerdemanagement……43
11.2. Fragebogenaktionen……43
11.3. Datenschutz……43
11.4. Auswertung und Reflexion der pädagogischen Arbeit im Team……43
11.5. Überprüfung und Fortschreibung der Konzeption……43
11.6. Fortbildung……44

12. ANHANG

12.1. Glossar……44
12.2. Literaturverzeichnis……49
12.3. Impressum……50

1. VORWORTE

1.1. Vorwort der Leitung

Liebe Leser,

die Arbeit in einem Kindergarten ist geprägt von den unterschiedlichsten Einflüssen, wie z.B. von der Einführung eines neuen Kindergartengesetzes, den verschiedenen Erzieher Persönlichkeiten, aber vor allem durch die Familien, die ihn besuchen.

„Wer aber ein Kind um meinetwillen aufnimmt, der nimmt mich auf…“ Mk 9,37

Bedingt durch unsere Lage mitten im Jagdfeld, wird unser Kindergarten von Kindern unterschiedlichster Herkunft besucht. Für uns und für die Kinder bietet das vielfältige Möglichkeiten des Lernens. Wir lernen von- und miteinander.

Daraus ergibt sich auch der Leitsatz für unsere Arbeit:

MITEINANDER LEBEN – VONEINANDER LERNEN
DEN GRUNDSTEIN ZU TOLERANZ UND WELTOFFENHEIT SCHON IM KINDERGARTEN LEGEN.

Wir sehen unseren Erziehungsauftrag darin, dem einzelnen Kind, sowie der ganzen Gruppe, ein individuell zugeschnittenes, pädagogisches Angebot zu unterbreiten.
Dieses wird von Kind zu Kind aber auch von Gruppe zu Gruppe unterschiedlich sein.
Unser Hauptziel ist es aber, allen Kindern das Gefühl zu geben, willkommen und akzeptiert zu sein. Also eine Atmosphäre zu schaffen, in der sich jedes Kind entfalten, mit seinen Stärken zu glänzen und an seinen Schwächen ohne Angst arbeiten kann.

Wir freuen uns ein wichtiges Stück Entwicklung mit den Kindern zu erleben. Sie für die Schule und ihr weiteres Leben zu rüsten, damit sie selbstbewusst, tolerant, wissbegierig und noch vieles mehr, aber vor allem glücklich werden, im Vertrauen auf sich selbst und ihren Gott.

Mit diesem Heft erhalten Sie einen kurzen, theoretischen Einblick in unsere Arbeit.
Da wir aber weder alles was wir tun hier niederschreiben noch hier alle Fragen beantworten können, laden wir Sie herzlich ein, sich mit Fragen an uns zu wenden. Wir nehmen uns gerne Zeit für Sie.

1.2. Vorwort des Trägers

Liebe Eltern, liebe Mitarbeiter*innen, liebe Leser*innen,

die vorliegende pädagogische Konzeption soll Ihnen wichtige Informationen über die Grundlagen und Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit vermitteln.
Nehmen Sie sich bitte die Zeit und lernen Sie insbesondere unser Leitbild, die Ziele, sowie über die Arbeitsweise unserer Einrichtung kennen.

Der Kindergarten St. Bonifatius ist eine von derzeit fünf Einrichtungen im Kita-Verbund Kirchheim-Heimstetten-Haar. Als Träger fungiert die Katholische Kirchenstiftung St. Peter in Kirchheim-Heimstetten, in dessen Pfarrbüro derzeit der Kita-Verbund auch seine Büroräume hat.

Unsere Arbeit erfolgt in Übereinstimmung mit der Bayrischen Verfassung und nach den gesetzlichen Bestimmungen. Wir versuchen, die Erziehung an den christlichen Werten auszurichten, ohne den gebotenen Respekt gegenüber anderen Kulturen und Weltanschauungen außer Acht zu lassen. Im Vordergrund steht die gesunde Entwicklung der Kinder, die von vielen Faktoren abhängig ist. Je klarer die Vorstellungen über Ziele und Methoden für alle Beteiligten sind, umso besser wird sie auch gelingen. Wir wollen Sie als Familie im Rahmen unserer Möglichkeiten in Ihrer Erziehungsverantwortung unterstützen.
Das Bildungs- und Betreuungsangebot unserer katholischen Einrichtungen unterstützt die vielfältigen Lebenssituationen von Familien. Ergänzt wird dies durch die Einbindung in die Pfarrgemeinde, die ein Ort der Begegnung ist und das Leben der Gemeinde wiederspiegelt. Sie sind eingeladen, mit Ihren Kindern am Leben der Pfarrgemeinde teilzunehmen.

Grundsätzlich sind wir als katholische Einrichtung offen für Familien anderer Glaubenshaltungen und Nationalitäten, somit respektieren wir die religiöse Überzeugung, die dem Kind im Elternhaus vermittelt wird. Von Ihrer Seite erwarten wir die gleiche Offenheit gegenüber unserer katholischen Ausrichtung.

Ich wünsche Ihnen ein gutes und am Wohle der Kinder orientiertes Miteinander.

Cordula Harrer, Kita-Verwaltungsleitung

1.3. Vorwort des Pastoralreferenten

Als vor über 40 Jahren eine Kirche für die neugegründete Pfarrei St. Bonifatius im Jagdfeld geplant wurde, entschieden sich die damaligen Verantwortlichen für ein großes Zentrum. Neben einer Kirche mit Pfarramt sollten ein Pfarrsaal, mehrere Gruppenräume, ein Jugendhaus und eine Caritasstelle entstehen. Auch für einen Kindergarten wurden Räumlichkeiten entworfen.
So ist ein kleines Dorf inmitten der Hochhäuser entstanden: Ein Treffpunkt und eine Begegnungsstätte für alle Altersstufen. Miteinander beten, feiern, das Kirchenjahr gestalten, aber auch spielen und lernen, helfen und unterstützen sollten hier in den verschiedenen Gebäuden ihren Raum zur Entfaltung finden.
Die Seelsorger und Seelsorgerinnen im Pfarrverband freuen sich auch heute noch über das vielfältige Miteinander an diesem Ort und schätzen sehr die Arbeit mit den Kindern im Kindergarten.

Für den Kindergarten St. Bonifatius habe ich gerne die Pastorale Begleitung übernommen und freue mich schon darauf weiterhin im Kindergarten bei besonderen Anlässen dabei sein zu dürfen oder auch einzelnen Gruppen zu besuchen, um etwa eine Bildergeschichte zu erzählen oder mit den Kindern zu singen. Gerne feiere ich mit den Kindern einzelne Elemente des Kirchenjahres.

Auf ein gutes Miteinander!
Josef Dimpfl
Pastoralreferent im Pfarrverband Haar

1. STRUKTUR UND RAHMENBEDINGUNGEN UNSERER EINRICHTUNG

2.1 Der Träger

Seit 1.1.2020 wird der Kindergarten St. Bonifatius Haar vom KiTa Verbund Kirchheim-Heimstetten-Haar verwaltet. Die Trägeraufgaben haben Frau Cordula Harrer als Verwaltungsleitung und Herr Pfarrer Kienle übernommen.

KiTa Verbund Kirchheim-Heimstetten-Haar
Maria-Glasl-Str. 16
85551 Kirchheim-Heimstetten
Pfarrkirchenstiftung St. Peter

Cordula Harrer,
Kita Verwaltungsleitung

Die pastorale Betreuung liegt nach wie vor im PV Haar / in der Pfarrei St. Bonifatius:

2.2. Die Entwicklung unseres Hauses seit 1977

Als 1977 der Kindergarten St. Bonifatius eröffnet wurde, war zeitgleich auch der Bau des sogenannten „Jagdfeld“ fast abgeschlossen. Das große Neubaugebiet war überwiegend für Familien gedacht, die am Stadtrand von München bezahlbaren Wohnraum in Kombination mit Lebensqualität für Kinder und Eltern suchten. Die meist junge, deutsche Bevölkerung fand ein Zuhause hier in Haar. Zur damaligen Zeit nahm der Kindergarten seinen Betrieb mit sogenannten Wechselgruppen auf, um für möglichst viele Familien Kindergartenplätze zu schaffen. Es gab zwei Vormittags- und zwei Nachmittagsgruppen mit je vier Stunden Betreuungszeit. Das war nur möglich, weil der überwiegende Teil der Mütter nicht berufstätig war.

Von den vormals zwei Wechselgruppen sind unter anderem aufgrund der vermehrten Berufstätigkeit beider Elternteile und der Zunahme von Alleinerziehenden zwei Ganztagsgruppen geworden.

War zu Anfang der Kindergarten ausschließlich mit Halbtagskindern besetzt, sind diese Kinder nun im Laufe der Zeit immer weniger geworden. Die Kinder bekommen Mittagsverpflegung im Kindergarten und verbringen immer mehr Zeit in der Einrichtung.

Längst setzt sich die Einwohnerschaft in Haar nicht mehr nur aus „Einheimischen“ zusammen. Der überwiegende Anteil unserer Kinder hat Migrationshintergrund.
Was natürlich auch Auswirkungen auf unsere pädagogischen Schwerpunkte hat.

2.3. Situationsanalyse

Die Gemeinde Haar liegt am östlichen Stadtrand der bayerischen Landeshauptstadt München. Wir gehören also zum Landkreis München. Zu Haar gehören unterschiedliche Ortsteile, wie Salmdorf, Eglfing und Ottendichl. Es teilt sich unter anderem in Alt Haar, Musikerviertel, Jagdfeld usw.

Unser Kindergarten liegt im Jagdfeld, das im Laufe der 70er Jahre erbaut wurde. Es besteht zu einem großen Teil aus mehrstöckigen Hochhäusern, aber auch Häuser/Bungalows gehören zu unserem Haupteinzugsgebiet. Trotz aller Hochhäuser zeichnet sich Haar durch viele Grünflächen, Spielplätze und den angrenzenden Wald als familienfreundliche Gemeinde aus.

Es gibt viele Angebote für die unterschiedlichsten Altersklassen, aber besonders für Familien mit Kindern jeden Alters. Die Kleinsten können gemeinsam mit ihren Eltern im Familienzentrum erste Kontakte knüpfen auch der Kinderpark der Nachbarschaftshilfe bietet erste Erfahrungen und bereitet behutsam auf den späteren Kindergartenbesuch vor.
Für Familien, die schon früh wieder ihre Berufstätigkeit ausüben, bietet Haar Betreuungsangebote für unter dreijährige in unterschiedlichster Trägerschaft und Ausgestaltung. Im Bereich 3-6 Jahre können die Eltern aus einer noch vielfältigeren Auswahl an Einrichtungen wählen. Unabhängig davon, in welchem Ortsteil von Haar die Familie zuhause ist.
Weiterhin hat Haar zwei Grundschulen und diverse nachschulische Betreuungsmöglichkeiten. Und noch vieles mehr. Mit den meisten dieser Einrichtungen sind wir in unterschiedlicher Ausprägung vernetzt. Wir stehen in regelmäßigem Austausch und treffen uns mehrmals im Jahr zu Konferenzen.
Seit wir dem KiTa Verbund Kirchheim, Heimstetten, Haar angehören, findet auch mit den Kollegen des Verbundes ein regelmäßiger Austausch statt, der sich mit der Zeit bestimmt noch verstärken wird.

Unsere Einrichtung besuchen überwiegend Kinder aus dem Jagdfeld, die größtenteils in Mehrfamilienhäusern wohnen. Die meisten Kinder haben Migrationshintergrund. Daraus ergibt sich, dass in vielen Familien nicht vorrangig deutsch gesprochen wird. Die Familien sind unabhängig von der Länge ihres Aufenthaltes in Deutschland unterschiedlich stark in den Traditionen, Religionen und Rollenbildern ihrer Herkunftsländer verhaftet. Dies lenkt unseren pädagogischen Schwerpunkt automatisch nicht nur in Richtung Sprachförderung, sondern auch auf das Kennenlernen völlig unterschiedlicher Lebensweisen.

Für uns als Erzieher ist es wichtig sich mit den völlig unterschiedlichen Vorstellungen von Erziehung und Kindheit der unterschiedlichen Familien auseinanderzusetzen um diese in Einklang mit unseren Zielen zu bringen oder um Reaktionen und Aktionen von Kindern und Eltern besser verstehen und nachvollziehen zu können. Dies, vor allem in Hinblick auf die unterschiedlichen Rollenverständnisse und Einstellungen, erfordert eine anspruchsvolle Mischung aus Sensibilität, Selbstbewusstsein und Fachkompetenz.

Der überwiegende Anteil unserer Kinder lebt in der klassischen Kernfamilie, der Anteil der echt Alleinerziehenden ist nur sehr gering. Zumeist sind die Mütter nicht oder nur in Teilzeit berufstätig.

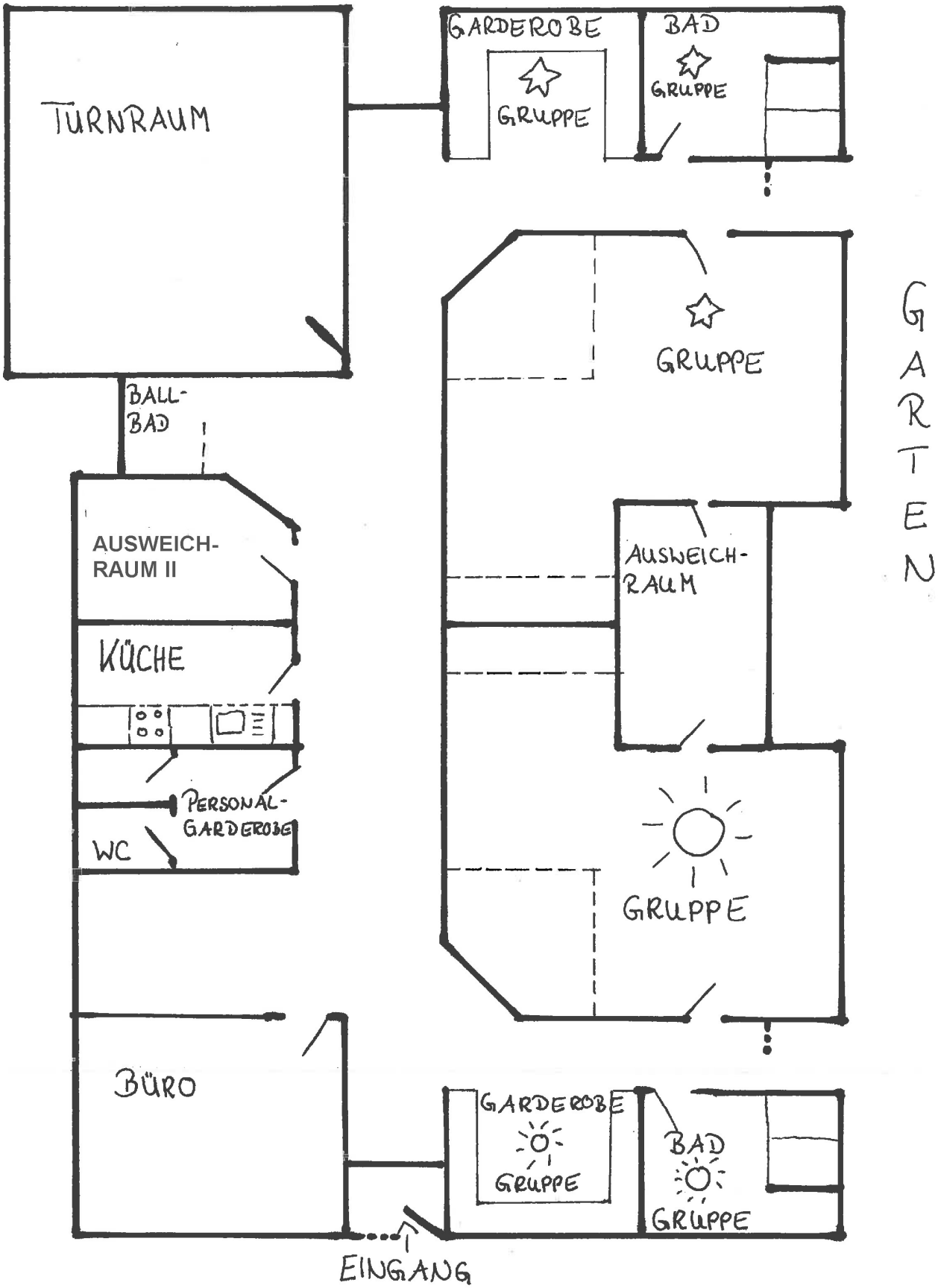
Es ist uns wichtig, die Eltern insbesondere die Mütter im Rahmen ihrer Möglichkeiten in unsere Arbeit miteinzubeziehen. Ein vertrauensvoller, von Respekt geprägter Umgang ist essenzielle Basis unserer Tätigkeit.

2.4. Ortsplan der Gemeinde Haar / Lageplan Kindergarten St. Bonifatius

Kindergarten St. Bonifatius
85540 Haar
Jagdfeldring 13d
Tel. 089/46 23 25-15
St.Bonifatius.Haar@kita.ebmuc.de

HAAR
Gronsdorf
Eglfing
Keferloh
Siedlung am Jagdfeld
Am Jagdfeld
St. Bonifatius kath.
Kindertagesstätte
Kinderhort
Waldfriedhof
Freizeitheim
Jesukirche ev.
Gymnasium, Grundschule
VHS,
Familienzentrum
Bürgerhaus
St.-Konrad kath.
St.-Nikolaus kath.
Gemeindewerke
Wertstoffhof
Aktivspielplatz
Sport- und Freizeitpark Eglfing
Baseballstadion
Tennis- und Squash-Center (Racket-Park)
Kiesgrube
Bezirkskrankenhaus Haar II
Kranken-pflegeschule
Kleines Theater
Zentralpforte
Krankenhausverwaltung
Kinderkrippe
St. Raphael kath.
Maria-Sieben-Schmerzen kath.
Grund- u. Hauptschule
Brand- und Katastrophenschutzzentrum
St. Martin kath.
Bauhof
Hlg. Kreuz kath.
Aussichtsturm
BUGA-Eingang Süd (nur für Fußgänger und Radfahrer)
Maria Himmelfahrt kath.
Wasserwerk
St.-Ägidius kath.
A Kindertagesstätte
B Seniorenheim
C Nachbarschaftshilfe und Seniorenclub
D vhs Gesundheitszentrum
E Kinderpark

2.5. Raumplan und Fotos des Kindergartens St. Bonifatius



2.

2.6. Öffnungs-, Schließ- und Pädagogische Kernzeiten

Regelöffnungszeiten:
Montag bis Freitag 7:30 Uhr – 15:45 Uhr

Bringzeit:
7:30 – 8:00 Uhr gruppenübergreifender Frühdienst
8.00 - 8.30 Uhr Beginn in der Stammgruppe

Essenszeiten:
9:00 Uhr – gemeinsame Brotzeit
12.45 Uhr – Mittagessen

Abholzeiten:
12:25 Uhr – 12:30 Uhr Vormittagsplatz
14-14:15 / 15-15:15 / 15:30-15:45 Uhr Ganztagsplätze

Pädagogische Kernzeiten:
8:25 – 12:25 Uhr für alle Kiga Kinder
12:30 – 14:00 Uhr für Ganztagskinder

2.7. Ferienregelung

August:	ca. 3 Wochen geschlossen
Weihnachten:	ca. 2 Wochen geschlossen

Während der Oster-, sowie Pfingstschulferien ist ein Feriendienst eingerichtet: Öffnungszeit: 7:30h – 14:00h bzw. nach Bedarf

Sonstige Schließtage
(z.B. bei Fortbildungen...) entnehmen Sie bitte der Termin-Liste an der Pinnwand oder der Homepage.

2.8. Sprechzeiten

Mit der Kindergartenleiterin oder der Gruppenleiterin können Eltern auch kurzfristig Gesprächstermine vereinbaren. Bitte melden Sie sich bei uns, wenn Sie ein Elterngespräch in Anspruch nehmen wollen. Umgekehrt werden auch wir Sie zu einem Elterngespräch einladen, wenn wir Gesprächsbedarf sehen. Darüber hinaus werden die Eltern gebeten, sich in ausgehängte Gesprächstermin-Listen einzutragen, um sicherzustellen, dass mindestens einmal im Jahr ein Entwicklungsgespräch stattfindet.

Bitte rufen Sie möglichst zu den Bring- und Holzeiten an, damit für die Kinder der geregelte Ablauf gewährleistet bleibt. In der übrigen Zeit können Sie uns gerne eine Nachricht auf unserem Anrufbeantworter hinterlassen.

Wenn das Kind über einen längeren Zeitraum fehlt, ist es angebracht, sich zwischendurch zu informieren, ob es wichtige Nachrichten für Eltern gibt.

2.9. Elternbeiträge und Betreuungszeiten

Die Plätze sind im Rahmen der jeweiligen Bring- und Holzeiten (siehe Punkt 2.6.) flexibel nach Stundenkategorien buchbar. Es werden vertraglich die gebuchten Uhrzeiten festgehalten, aus denen sich dann die betreffende Stundenkategorie ergibt.

Der staatliche Beitragszuschuss von 100 €, gemäß der gesetzlichen Vorgaben für die Zeit vom 1. September des Kalenderjahres, in dem das Kind das 3. Lebensjahr vollendet, bis zum Schuleintritt, wird selbstverständlich bei allen Plätzen abgezogen.

Die Elternbeiträge sind in der Gemeinde Haar meist einheitlich und werden bei uns 12-mal pro Jahr erhoben.
Es besteht die Möglichkeit, einen Antrag auf Übernahme des Kiga-Beitrages und Essensgeldes beim Landratsamt zu stellen.

2.10. Essen

Warmes Mittagessen

- Wir bestellen warmes Mittagessen bei einem Kindergarten-Caterer und lassen es täglich frisch anliefern. Es wird im Kiga portioniert und ausgeteilt.
- Wir achten darauf, dass ausschließlich Gerichte ohne Schweinefleisch zur Verfügung stehen, damit unsere muslimischen Kinder daran teilnehmen können.
- Die Bestellung ist fest für das ganze Kindergartenjahr, entweder für bestimmte Wochentage oder für die ganze Woche zu buchen. Der Rechnungsbetrag wird, wie der Kiga Elternbeitrag, 12-mal pro Jahr von uns von Ihrem Konto eingezogen.
- Bei Buchung eines Ganztagsplatzes ist das warme Mittagessen verpflichtend zu bestellen.
- Die Jugendkasse vom Landratsamt übernimmt teilweise die Kosten für das Mittagessen, wenn das Kind einen langen Platz gebucht hat und der Elternbeitrag übernommen wird.
- Wegen dem unverhältnismäßig hohen Verwaltungsaufwand gibt es keine Rückerstattung des Essenspreises, wenn das Kind einzelne Tage fehlt bzw. krank ist.
- Für die Feriendienstzeiten (i.d.R. Oster- / Pfingstferien) ist eine Rückerstattung möglich auf schriftlichen Antrag mit mindestens 1 Woche Vorlauf und ab einer Fehlzeit von mindestens einer Woche.
- Eine Rückerstattung ist möglich auf schriftlichen Antrag mit mindestens 1 Woche Vorlauf und ab einer Fehlzeit von mindestens einem Monat.
- Die Rückerstattung erfolgt lediglich anteilig, denn die laufenden Kosten (z.B. die Küchenhilfe) müssen weiter finanziert werden.

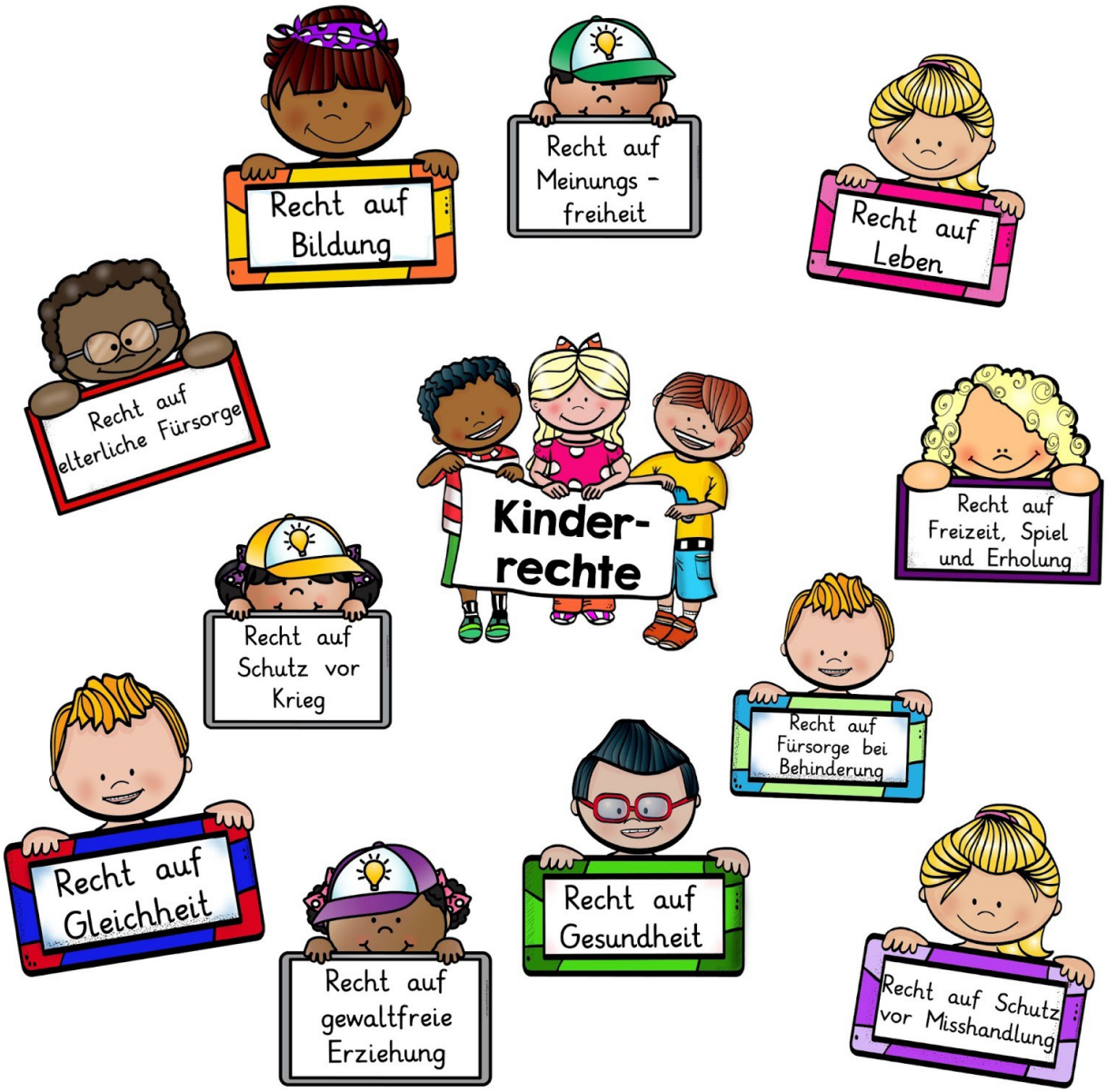
EU Schulfruchtprogramm
Mahlzeiten wie Frühstück od. Mittagessen werden bei uns gemeinsam eingenommen. Dabei legen wir Wert auf die Gemeinschaft, auf Tischkultur und auch auf das Kennenlernen unbekannter Speisen.
Wir nehmen mit Milch / Käse / Joghurt / Obst teil am EU-Schulprogramm.
www.schulprogramm.bayern.de
Frühstückbuffet / Müslibuffet
Auf Initiative eines ehemaligen Elternbeirates gibt es bei uns schon seit vielen Jahren das „Frühstücksbuffet“: Jeweils am 1. Dienstag im Monat kaufen im Wechsel verschiedene Eltern das

Frühstück ein und bereiten es vor. Die Kinder freuen sich auf diese Besonderheit und lernen obendrein noch, sich selbstständig zu bedienen und zu essen.
Zwei Wochen später gibt es das Müslibuffet, das vom Kindergartenteam eingekauft und vorbereitet wird.

2.11. Rechtliche Vorgaben

Unsere rechtlichen Aufträge; Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz basieren auf unterschiedlichen Rechtsgrundlagen:

- dem Sozialgesetzbuch (§22, §8a)
- Bayerischen Kinderbildungs- und betreuungsgesetz (Art. 10 und 9b), kurz BayKiBiG.
- Der UN-Kinderrechtskonvention



1. Recht auf Gleichheit: Jedes Kind ist gleich viel wert und alle Kinder haben die gleichen Rechte. Egal ob Junge oder Mädchen, egal aus welchem Land man kommt, welche Hautfarbe man hat,

welchem Glauben man angehört, welche Sprache man spricht und egal ob die Eltern Millionen verdienen oder nur ganz wenig. Alle Kinder sind gleich.

2. Recht auf Gesundheit: Es gibt Dinge, die braucht jedes Kind: gute Nahrungsmittel, sauberes Trinkwasser, Möglichkeiten sich zu waschen und auf die Toilette zu gehen, Kleidung, ein Dach über dem Kopf und Ärzte, die sich darum kümmern, dass die Kinder nicht krank werden und falls man doch einmal erkrankt, möglichst schnell wieder gesund wird. Kinder sollen gesund aufwachsen können.

3. Recht auf elterliche Fürsorge: Die Eltern sind die wichtigsten Personen für ein Kind. Deshalb soll der Staat die Eltern unterstützen, damit sie ihre Kinder erziehen können. Kinder sollen mit Mutter und Vater regelmäßig Zeit verbringen können. Wenn die Eltern sich aber nicht genügend um ihre Kinder kümmern oder sie sogar schlagen und nicht gut behandeln, muss der Staat dem Kind helfen.

4. Recht auf Privatsphäre und persönliche Ehre: Es gibt Dinge, die gehen niemanden anderen etwas an, außer dich selbst. Du hast ein Recht auf Privates, und das müssen andere Kinder, aber auch Erwachsene respektieren. Sogar Geheimnisse. Zumindest solange sie dem Kind nicht schaden. Es gibt aber Situationen, wo sich Eltern einmischen dürfen – und müssen! Denn sie haben die Aufgabe, ihre Kinder zu erziehen. Und zu beschützen.

5. Recht auf Schutz im Krieg und auf der Flucht: Kinder müssen manchmal ihr Heimatland verlassen, weil dort Krieg herrscht. Das Land, in das sie flüchten, soll die Kinder besonders schützen. Das heißt, man darf das Kind nicht zurück in den Krieg schicken, und es soll dem Kind im neuen Land so gut gehen wie den anderen Mädchen und Jungen dort auch. Falls das Kind ohne Eltern flüchten musste, muss das Land dem Kind helfen, die Eltern zu sich zu bringen. Außerdem darf kein Kind gezwungen werden, in einem Krieg als Soldat mitzumachen, wenn es noch keine 15 Jahre alt ist.

6. Recht auf Schutz vor Ausbeutung und Gewalt: Niemand darf Kinder schlagen, einsperren oder zu etwas zwingen, vor dem sie Angst haben. Kinder dürfen auch nicht zu einer Arbeit gezwungen werden, die ihrer Gesundheit schadet. Kinder dürfen nicht verkauft, entführt oder gegen ihren Willen in ein anderes Land gebracht werden. Kein Kind darf gefoltert werden, für immer ins Gefängnis gesperrt oder sogar zur Todesstrafe verurteilt werden - ganz egal, was es angestellt hat.

7. Recht auf Spiel, Freizeit und Ruhe: Jedes Kind soll freie Zeit haben, um zu spielen und sich auszuruhen. Ob das Kind in dieser Zeit gerne Freunde trifft, in einen Verein geht, künstlerisch tätig ist oder lieber ein Weilchen für sich allein ist, bleibt dem Kind selbst überlassen.

8. Recht auf Betreuung bei Behinderung: Jedes Kind soll gut leben können. Dieses Recht steht Kindern ohne Behinderung genauso zu wie Kindern mit Behinderung. Das heißt aber auch, dass Kinder mit Behinderung manchmal etwas anderes brauchen: mehr Pflege oder eine andere Art von Schulunterricht, zum Beispiel.

9. Recht auf Meinungsäußerung, Information und Gehör: Jedes Kind darf frei sagen, was es denkt, fühlt oder sich wünscht. Lehrer und Lehrerinnen, die Eltern oder auch Leute bei Gericht oder bei Ämtern sollen Kindern zuhören, wenn sie etwas über sich zu sagen haben. Du darfst deine Meinung verbreiten, in einer Demonstration oder mit einem Infostand, so lange du mit deiner Meinung anderen nicht schadest und sie nicht beleidigst. Außerdem hast du das Recht, dich zu informieren, ob jetzt durch Bücher, Zeitungen, Radio, Fernsehen oder Internet, das ist egal. Vor

Brutalität und Gewalt sollst du aber auch geschützt werden. Außerdem darf jedes Kind entscheiden, welcher Religion es angehören will.

10. Recht auf Bildung: Kinder haben das Recht, eine Schule zu besuchen und dort zu lernen. Sie sollen eine Ausbildung bekommen und dabei sollen ihre Talente und Fähigkeiten gefördert werden. Es soll Jungen und Mädchen Spaß machen, in die Schule zu gehen, und sie sollen keine Angst vor Lehrern, Lehrerinnen, anderen Mitschülern oder zu viel Druck haben. Egal, woher ein Mädchen oder ein Junge kommt, alle sollen das Recht haben, nach der Grundschule auf eine weiterführende Schule gehen zu dürfen.

Quellen: https://4.bp.blogspot.com/

Sie sind Grundlage unseres Handelns.

2.12. Curricularer Ordnungsrahmen

Die BayBL (Bayerische Bildungsleitlinien)und der BayBEP (Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan) geben Leitlinie und Orientierungsrahmen.

Im BayBL ist „die Grundlage für die Umsetzung und Weiterentwicklung sowohl des BayBEP als auch des Lehrplanes für die bayrische Grundschule“ verankert. Diese gemeinsamen Leitlinien „sind ein gemeinsamer Orientierungs- und Bezugsrahmen für alle außerfamiliären Bildungsorte, die Verantwortung für Kinder bis zum Ende der Grundschulzeit tragen“.

In der AVBayKiBiG sind normierte Bildungs- und Erziehungsziele formuliert, deren Beachtung für alle öffentlich geförderten Einrichtungen verbindlich ist.

Der BayBEP gibt Orientierungsrahmen und Anregungen an die Hand, wie diese Erziehungsziele am Besten umzusetzen sind.

„Im Mittelpunkt stehen die Bildungsbedürfnisse, die Kinder bis zur Einschulung für ihre optimale Entwicklung haben“.

2.13. Personal

In unserem zweigruppigen Kindergarten arbeiten momentan 7 Pädagogische Fach- und Ergänzungskräfte in Voll- oder Teilzeit zusammen. Das macht 7 unterschiedliche Persönlichkeiten, mit unterschiedlichsten Vorerfahrungen, Ausbildungswegen, Professionen und vieles mehr. Ein Teil des Teams hat Migrationshintergrund, einige sehr bereichernde, zusätzliche Berufsausbildungen. Auch unterschiedliche Religionen finden bei uns im Rahmen der Vorgaben des kirchlichen Trägers ihren Platz.
Diese Vielfalt ist uns wichtig und befähigt uns noch besser auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der Kinder einzugehen und ihre Lebensrealitäten und Vorerfahrungen zu verstehen.
Auch unsere langjährige Küchen- und Reinigungskraft unterstützt uns über ihren eigentlichen Arbeitsbereich hinaus, als Mittlerin und Dolmetscherin.

Unsere Werte / Was uns wichtig ist:

2. LEITSATZ

MITEINANDER LEBEN – VONEINANDER LERNEN
DEN GRUNDSTEIN ZU TOLERANZ UND WELTOFFENHEIT SCHON IM KINDERGARTEN LEGEN.

Aus diesem Leitsatz ergeben sich die Ziele und Methoden unserer Arbeit.

3. PÄDAGOGISCHE PRINZIPIEN UNSERES HANDELNS

4.1. Unser Menschenbild

4.1.1. Bild vom Kind

Der neugeborene Mensch kommt als „kompetenter Säugling“ zur Welt. Bereits unmittelbar nach der Geburt beginnt der Säugling seine Umwelt zu erkunden und mit ihr in Austausch zu treten. Kinder gestalten ihre Bildung und Entwicklung von Geburt an aktiv mit und übernehmen entwicklungsangemessene Verantwortung, da der Mensch auf Selbstständigkeit und Selbsttätigkeit ausgelegt ist.
Jedes Kind will von sich aus lernen und unterscheidet sich durch seine Persönlichkeit und Individualität von anderen. Deshalb besteht unsere Aufgabe darin, die Kinder zu beobachten, herauszufinden, welche Fähigkeiten und Bedürfnisse sie besitzen und die Förderung des Kindes daran anzupassen.
Jedes Kind kommt als individuelles Wesen mit einer breit gefächerten Anlage an Fähigkeiten und Entwicklungsmöglichkeiten zur Welt. Im Alter von 3 Jahren, wenn die Kinder in der Regel in unsere Einrichtung kommen, bringen sie bereits ein großes Spektrum unterschiedlicher Vorerfahrungen mit. Unsere Aufgabe sehen wir darin, die Kinder zu beobachten, herauszufinden, welche Fähigkeiten und Bedürfnisse sie besitzen und die Förderung des Kindes daran anzupassen.

4.1.2. Bild von Erziehung und Familie

Familie ist heute vielfältiger als noch vor 10 oder 20 Jahren. Durch die fortschreitende Globalisierung finden sich Partner aus verschiedenen Herkunftsländern, Kulturen und Religionen. Mehr als 90% aller Kinder in unserer Einrichtung haben einen Migrationshintergrund.
Ebenso entwickeln sich neue Familienkonstellationen, wie Patchwork Familien, gleichgeschlechtliche Partnerschaften und Alleinerziehende.
Das klassische „Ernährermodell“ hat ausgedient. Heute sind mindestens zwei Drittel aller Mütter mit minderjährigen Kindern erwerbstätig, die meisten in Teilzeit.
Mütter kehren früher in den Beruf zurück. Das hat zur Folge, dass Kinder immer häufiger und schon früh in Bildungs- und Betreuungsinstitutionen untergebracht werden.
Wir erkennen an, dass die Eltern, bzw. die alternative Familienstruktur in ihrer Rolle für die Kinder an erster Stelle stehen, eine unersetzbare Wichtigkeit einnehmen und in ihrer Erziehungsverantwortung Priorität haben. Die Familie ist für die Kinder der wichtigste und einflussreichste Bildungsort. Wir versuchen nach bestem Wissen und Gewissen, die Familien, bzw.

Erziehungsberechtigten zu unterstützen. Wir bieten den Eltern konstant Beratungs- und Entwicklungsgespräche, nehmen positive und negative Anregungen bewusst wahr und versuchen auf Augenhöhe eine Erziehungspartnerschaft zu praktizieren. Die Eltern können aktuelles, pädagogisches Geschehen an Aushängen, visuellen Darstellungen, Wochenplänen konkret nachvollziehen.

4.2. Unser Verständnis von Bildung

4.2.1. Pädagogischer Ansatz

Jedes Kind ist ein Individuum
Wir nehmen jedes Kind mit seinen unterschiedlichen Begabungen und Bedürfnissen in unsere Kindertageseinrichtung auf und beachten dabei die unterschiedlichen sozialen Lebenswelten des Kindes. Diese haben großen Einfluss darauf, wie jedes einzelne Kind ins Leben startet, wie es sich weiterentwickelt und wie es sich von anderen unterscheidet.
Wir gehen ein auf die unterschiedlichen Bedürfnisse und ergänzen die Erziehung und Bildung in der Familie sinnvoll.

Der situationsorientierte Ansatz
Der situationsorientierte Ansatz ist die Grundlage für unsere gesamte pädagogische Arbeit.
Der situationsorientierte Ansatz gleich einer Haltung, einer persönlichkeitsbedingten Sichtweise von ganzheitlicher Pädagogik unter Berücksichtigung von:

- Wertschätzung der Kinder
- Nichtausgrenzen von aktuellen Situationen
- Bedeutung jedes einzelnen Kindes
- Arbeit an der eigenen Identität und Professionalität

In unserer pädagogischen Arbeit steht das Kind mit seiner eigenen Persönlichkeit im Mittelpunkt. Eigenen Erfahrungen, Erlebnissen und Bedürfnissen geben wir zu jeder Zeit Raum, schenken ihnen Beachtung und bringen sie in den Kindergartenalltag ein. Dabei werden Themen, die die Kinder beschäftigen, gemeinsam aufgegriffen, erarbeitet und umgesetzt.

Wir als Kindertageseinrichtung sehen uns als die erste Stufe im öffentlichen Bildungssystem und haben eigenständige Erziehungs- und Bildungsziele, welche uns vom BayKiBiG[1] und BEP vorgegeben werden:

- die Förderung des Kindes zu einer eigenständigen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit
- die Befähigung des Kindes zu Verantwortungsbereitschaft, Gemeinsinn und Toleranz
- die Stärkung seiner interkulturellen Kompetenz
- die Ermöglichung, kulturelle Fähigkeiten herauszubilden
- die Unterstützung des Kindes bei der Aneignung von Wissen und Fertigkeiten in allen Entwicklungsbereichen

Unser Kindergarten ist ein wichtiger Ort der Bildung, der nicht primär der Vorbereitung auf die Schule, sondern vielmehr einer umfassenden Lebensorientierung dient.

4.2.2. Bedeutung von Spielen und Lernen

„Das Spiel ist die ureigenste Ausdrucksform des Kindes“ (BEP, Kap. 2.7)
Kinder im Alter von 3 bis 4 Jahren spielen noch gern allein. Der Spielpartner ist noch nicht so wichtig, der größte Anreiz geht vom Spielmaterial aus. Erst ab dem 4. bis 5. Lebensjahr entwickeln

sich die gemeinsamen Spielformen, wird das Kommen des Spielpartners abgewartet, ehe man ein Spiel auswählt.
Die „Kleinen“ gestalten den Tag noch weitgehend mit Spielen, die „Großen“ bitten sich längere Spielzeit nur noch für besondere Vorhaben aus. Sie gehen in der Freispielzeit gerne auch anderen Angeboten nach.

Merkmale des Spiels
Zu den Merkmalen des Spiels gehören unter anderem, dass den eigenen Bedürfnissen folgend gehandelt, Initiative entfaltet und nach neuartigen Lösungen gesucht wird, dass schöpferische Aktivität zum Zuge kommt. Bei allen Zielsetzungen soll der Leistungsgesichtspunkt nicht in den Vordergrund gestellt werden.
Ein Erwachsener, der sich wie ein spielendes Kind verhalten kann, hat auch gelernt in den „Wechselfällen“ des Lebens er selbst zu bleiben und sich gegen unmäßigen Leistungsdruck zu wehren. Im Spiel werden entscheidende Einstellungen gewonnen, von denen die Lebensführung des Erwachsenen geprägt wird.
Jedes Spiel verlangt von den Kindern das Ausführen bestimmter Tätigkeiten, damit es überhaupt in Gang kommt. Viele dieser Tätigkeiten müssen Kinder erst erlernen und durch Üben verbessern.

Spielen und Lernen
Das Spielen und Lernen sind untrennbar miteinander verbunden. Da Kinder das spielen, wozu sie Lust haben, Lernen aber zum Gelingen des Spiels notwendig ist, sind sie außerordentlich motiviert, im Spiel zu lernen.
Damit Spielen auch Spielen bleibt, bedarf es der behutsamen Lenkung des Erwachsenen.
Häufiges Eingreifen kann das Spiel des Kindes massiv stören und folglich schaden.
Spielende Kinder gestalten ihre Zeit kreativ, entfalten Eigeninitiativen, regeln Angelegenheiten selbständig, sind bereit, sich anzustrengen. Sie erfahren Befriedigung und Selbstbestätigung nach gelungenen Spielerlebnissen

4.2.3. Stärkung von Basiskompetenzen

Die gesetzlichen Vorgaben und Rahmenbedingungen finden sich im BayKiBiG und im BEP.
Es werden, unter anderem, folgende Basiskompetenzen genannt:

Personale Kompetenz

Selbstwahrnehmung: Eigene Bedürfnisse und Gefühle zu erkennen und zu benennen ist ein wichtiger Entwicklungsprozess. Eine Atmosphäre, die Sicherheit und Geborgenheit bietet, ermutigt ein Kind sich zu öffnen und selbständig zu handeln. „Etwas alleine können“, ist für Kinder Motivation genug ihren Entwicklungsstand und ihre bereits vorhandenen Kompetenzen zu erweitern. Es gibt viele Situationen, in denen die Kinder angeregt werden, sich selbst wahrzunehmen und sich kennenzulernen.

Motivationale Kompetenz: Das Erleben und Erfahren „etwas geschafft zu haben, oder etwas zu können“, motiviert die Kinder sich an neue bzw. schwierige Aufgaben zu wagen. Sie zeigen Selbstvertrauen und lernen eigenes Handeln zu bewerten („Das habe ich jetzt aber sehr gut gemacht!" oder: “Schade, so gut hat das noch nicht geklappt!“).

Kognitive Kompetenzen: Die Voraussetzung für kognitives Lernen ist eine differenzierte Wahrnehmung. Ein ausgewähltes Materialangebot ermöglicht den Kindern das Ausprobieren und die Freude etwas Neues zu entdecken. Kinder „begreifen“ ihre Umwelt mit allen Sinnen. Differenzierte Wahrnehmung, Denkfähigkeit und Fähigkeit zur Wissensaneignung werden ebenso gestärkt. Im Alltag erfassen und erkennen Kinder Farben und geometrische Formen.
Die Kinder lernen sich eigene Ziele zu setzen und diese zu verfolgen.

Physische Kompetenzen: Die Kinder haben im unserem Kindergarten vielfältige Möglichkeiten ihren Bewegungsdrang auszuleben. Dabei trainieren sie ihre Geschicklichkeit und ihren Körper zu beherrschen. Während der Freispielzeit und durch gezielte Angebote lernen Kinder wie wichtig es ist, etwas zu leisten bzw. sich anzustrengen und im Ausgleich zu entspannen.

Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

Soziale Kompetenzen: Soziale Kompetenzen sind jene Fähigkeiten, die helfen, Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen und den Umgang mit anderen Menschen positiv zu gestalten. Wichtig dabei ist eine emotionale Stabilität. Kinder lernen im Spiel eigene Gefühle,

Meinungen, Ideen und Bedürfnisse angemessen auszudrücken. Sie erleben, wie das eigene Handeln andere Menschen beeinflussen kann. Dem Gegenüber eine eigene Meinung zuzugestehen fällt oft schwer, ist aber unabdingbar. Daher ist uns ein respektvoller Umgang sehr wichtig.

Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz: Jedes Kind hat das Recht, als Individuum anerkannt zu werden. Aus diesem Grund begegnen wir jedem Kind mit bedingungsloser Akzeptanz und Respekt. Gemeinsam Werte zu leben ist für Kinder einprägsamer und befriedigender als nur darüber zu reden.

Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme: Wir erstellen gemeinsam mit den Kindern unser Regelwerk. Es entsteht eine Transparenz, die für Kinder nachvollziehbar ist. Sie lernen, dass sie für ihr Handeln und Verhalten selbst verantwortlich sind.

Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe: In gemeinsamen Gesprächen und Kinderkonferenzen werden die Kinder gestärkt, sich eine eigene Meinung zu bilden. Eine Position zu beziehen und den persönlichen Standpunkt klarzulegen, befähigt Kinder andere Meinungen zu akzeptieren und Kompromisse auszuhandeln. Die Kinder erleben Gesprächs- und Abstimmungsregeln, Umgangsformen und Konfliktlösungsmöglichkeiten.

Lernmethodische Kompetenz

Lernmethodische Kompetenz – Lernen wie man lernt: Kinder nehmen Lernprozesse als solche wahr und steuern diese („Heute habe ich gelernt, wie schwer ein Delfin werden kann“).
Sie erleben, wo und wie man sich neues Wissen aneignen kann. Die Kinder machen die Erfahrung, dass sie aus Fehlern lernen können. Manchmal erschließt sich ihnen ein Thema erst durch das Philosophieren über verschiedene Lösungsmöglichkeiten. Dabei erleben sie, dass es Spaß macht etwas Neues oder auch von anderen Kindern zu lernen. Dingen auf den Grund zu gehen und kritisch zu hinterfragen, ermöglicht Kindern zu unterscheiden, was wichtig ist und was nicht.

Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen

Widerstandsfähigkeit (Resilienz): Ein wichtiges Ziel in unserer Einrichtung ist die Stärkung der Widerstandsfähigkeit (Resilienz). Gerade beim Eintritt in den Kindergarten müssen am Anfang starke Emotionen bewältigt werden, sowohl vom Kind als auch von den Eltern. Wenn Kinder Vertrauen in sich und Selbstverantwortung für sich und den Rückhalt durch Bezugspersonen verinnerlicht haben, können sie neue Lebensübergänge (z.B. Schuleintritt) erfolgreich meistern.

4.2.4. Interkulturelle Pädagogik

Kulturelle Offenheit. Zwei- und Mehrsprachigkeit sowie interkulturelle Kompetenz helfen Kindern, sich zu weltoffenen Persönlichkeiten zu entwickeln. Gemeinsame Lernaktivitäten, bei denen sich Kinder mit verschiedenem kulturellem Hintergrund begegnen, sind geeignet, interkulturelle Kompetenz einzuüben. Die Kinder werden neugierig auf andere Kulturen und lernen Andersartigkeit zu achten, auch wenn sie sie nicht vollständig verstehen. (BEP, Kap. 2.8)

Diese Unterschiede zwischen den Kindern z.B. in Geschlecht, Herkunft, Kultur, Religion und Entwicklungstempo werden von uns berücksichtigt. Die Kinder erhalten besondere

Aufmerksamkeit und Wertschätzung und werden von uns in ihren Lernaktivitäten unterstützt und gefördert.

4.2.5. Inklusion

Wir im Kindergarten St. Bonifatius praktizieren „gelebte Inklusion“. Inklusion bedeutet, dass jeder Mensch ganz natürlich dazugehört, egal wie er aussieht, welche Sprache er spricht oder ob er eine Behinderung hat. Jeder kann mitmachen, mitreden, mitarbeiten, Kinder mit und ohne Behinderung lernen zusammen im Kindergarten. Das bedeutet, dass jedes Kind in seiner Individualität wahrgenommen und respektiert wird und ein vollwertiges Mitglied unserer Gemeinschaft ist.

Methodisches Vorgehen

- Themenbezogene und freie Projekte und Aktivitäten
- Aufarbeitung und Bewusstmachung bei Konflikten und Problemen
- täglicher Umgang miteinander im Alltag unter Respektierung der Individualität jedes einzelnen Kindes

Kinder mit besonderem Förderbedarf

Immer mehr Kinder leiden an Sprach- oder Wahrnehmungsstörungen, Verhaltensauffälligkeiten, haben eine Hörschädigung oder Entwicklungsverzögerung oder sind durch andere vielfältige Ursachen in ihrer Entwicklung beeinträchtigt oder bedroht.
Stellen wir Derartiges bei einem Kind fest, dann nehmen wir als Erzieherinnen Kontakt zu den Eltern auf um gemeinsam zu entscheiden, wie eine bessere Integration im Kindergarten gelingen kann und ob professionelle Hilfe in Anspruch genommen werden soll.

Wir stehen in Verbindung mit:

- ansässigen Ärzten
- der Heckscher-Klinik
- Beratungsstellen
- Kinderpsychologen
- Logopäden und Ergotherapeuten
- dem Jugendamt
- dem Förderzentrum Unterhaching
- Frühförderstelle KESS

(§ 1 AV BayKiBiG) Allgemeine Grundsätze für die individuelle Bildungsbegleitung (3)
1 Die Arbeit des pädagogischen Personals basiert auf dem Konzept der Inklusion und Teilhabe, das die Normalität der Verschiedenheit von Menschen betont, eine Ausgrenzung anhand bestimmter Merkmale ablehnt und die Beteiligung ermöglicht.
2 Kinder mit und ohne Behinderung werden nach Möglichkeit gemeinsam gebildet, erzogen und betreut sowie darin unterstützt, sich mit ihren Stärken und Schwächen gegenseitig anzunehmen. (…)

Kinder mit Hochbegabung

Im Rahmen unseres Kindergartenalltags kann es vorkommen, dass ein Kind aufgrund einer kognitiven, künstlerischen, musischen Begabung besonders auffällt. Nach genauer Beobachtung, unter Beachtung von vielerlei Aspekten, versuchen wir die Kinder in und mit der Kindergarten

Gemeinschaft ganzheitlich zu fördern und ein entsprechendes Anspruchsniveau zu gewährleisten. Mit den Eltern gemeinsam können eventuelle weitere Fördermaßnahmen erörtert werden.

4.2.6. Partizipation

Per Definition bezeichnet der Begriff der Partizipation grundsätzlich verschiedene Formen von Beteiligung, Teilhabe und Mitbestimmung.

In einer Kindertagesstätte bedeutet Partizipation eine ernst gemeinte, altersgemäße Beteiligung der Kinder am Einrichtungsleben im Rahmen ihrer Erziehung und Bildung. Die Kinder bringen im Dialog mit Erwachsenen und Gleichaltrigen sich und ihre Ideen, Meinungen, Empfindungen und Sichtweisen ein und beeinflussen dadurch aktiv ihren Alltag.

In unserem Kindergarten wird Partizipation z.B. dadurch gelebt, dass jede Gruppe in ihrem täglichen Morgenkreis, den anstehenden Tag / die anstehende Woche bespricht und dabei die Kinder und ihre Vorstellungen gehört und berücksichtigt werden.

Entscheidungen werden im Gesprächskreis gemeinsam diskutiert und getroffen. Jedes Kind entscheidet selbst, inwieweit es sich an diesen Prozessen beteiligen möchte.

Dies soll die Kinder stark und selbstbewusst werden lassen, ihre Teamfähigkeit und insgesamt ihr Bewusstsein für Demokratie fördern.

4.2.7. Beschwerdemanagement

Die Kinder haben – ebenso wie die Eltern – das Recht sich mit ihren Sorgen und Nöten an das pädagogische Personal zu wenden. Sie haben jederzeit die Möglichkeit von uns gehört zu werden. Dabei bleibt es den Kindern selbst überlassen, zu wem sie gehen wollen und ob sie alleine oder zu mehreren gehen wollen. Wir bieten den Kindern eine offene Atmosphäre, in der sie sich vertrauensvoll an uns wenden können in der Gewissheit ernst genommen zu werden. Wir bieten - je nach Bedarf - Hilfe bei der Suche nach Lösungen

4.3. Rolle und Selbstverständnis der Pädagoginnen

Unsere Aufgabe besteht darin, Kinder in ihrer Entwicklung zu begleiten, sie ernst zu nehmen und wertzuschätzen. Damit wird jedes Kind in seiner Entwicklung begleiten und unterstützen können, sehen wir jedes einzelne Kind als einzigartiges Individuum mit eigener Persönlichkeit, Stärken und Schwächen.

Ausgangspunkt für uns ist der aktuelle Entwicklungsstand jedes einzelnen Kindes, hier setzen wir an, um dem Kind beizustehen, sich individuell und positiv weiter zu entwickeln.

Die Hektik, der Stress und die Leistungserwartungen und die immer größer werdenden Anforderungen an den Menschen prägen unseren Alltag. Deshalb ist es für uns wichtig, in der Leistungsgesellschaft, in der wir leben, für die Kinder Zeit zu haben. Wir wollen damit eine Atmosphäre der Geborgenheit und Sicherheit schaffen, in der nicht nur das Lernen Spaß macht.

In der Kita ist es uns möglich, Kinder im Umgang mit anderen zu erleben. Das freie Spiel, aber auch Lernarrangements bieten die Chance, Kinder zu beobachten. Kinder sprechen miteinander,

schließen Freundschaften, bewältigen Konflikte, setzen Ideen um, lösen Probleme und vieles mehr.

4. KOMPETENZSTÄRKUNG IN ALLEN BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSBEREICHEN

5.1. Angebotsvielfalt

Freies Spiel
Im so genannten „Freispiel“ haben die Kinder die Möglichkeit, frei zu entscheiden, mit wem sie was, wo und wie lange spielen möchten. Die Kinder können sich im ganzen Haus frei bewegen. Nach Absprache mit den Erzieherinnen haben die Kinder die Möglichkeit, verschiedene Angebote und Räumlichkeiten zum Spielen im ganzen Haus zu nutzen.
Das freie Spiel hat im Tagesablauf der Kinder eine wichtige und große Bedeutung: Sie können vielfältige Erfahrungen im sozialen Bereich machen und sich hier erproben. Ebenso bietet das freie Spiel ein großes Spektrum an Lernerfahrungen im kognitiven Bereich. Im Freispiel wird von den Kindern bereits Erlerntes und Erlebtes aufgegriffen und nachgespielt. Eine Wiederholung von Lernerfahrungen kann so vertieft und gefestigt sowie spielerisch verarbeitet werden. Konzentration, Ausdauer, Gedächtnisleistung, die gesamte Motorik und die Sprache werden hier spielerisch geübt.
Das Kind kann Erlebtes und Gesehenes auch beim kreativen Tun verarbeiten, seine Phantasie ausleben, selbstständig Erfahrungen mit unterschiedlichen Materialien machen und eine Einsicht für Ordnung und Regeln erlangen, die im Zusammenleben wichtig sind.
Die Kinder haben im Freispiel auch die Möglichkeit „nichts zu tun“, also ohne nach außen erkennbare Beschäftigung zu sein. Auch ein Kind, das scheinbar nichts tut, nimmt mit seinen Sinnen wahr, denkt und fantasiert. Durch das Erfahren von Langeweile kann sich der Wunsch entwickeln, selbst Abhilfe zu schaffen.

Die Erzieherinnen haben die Aufgabe, geeignete Spielmaterialien für alle Altersstufen, für Jungen und Mädchen bereitzustellen, die Kinder im Spiel zu beobachten, Hilfestellung und Unterstützung anzubieten, wo es erforderlich ist und bei Bedarf Spielanregungen zu geben.
(BEP, Kap 2.7)

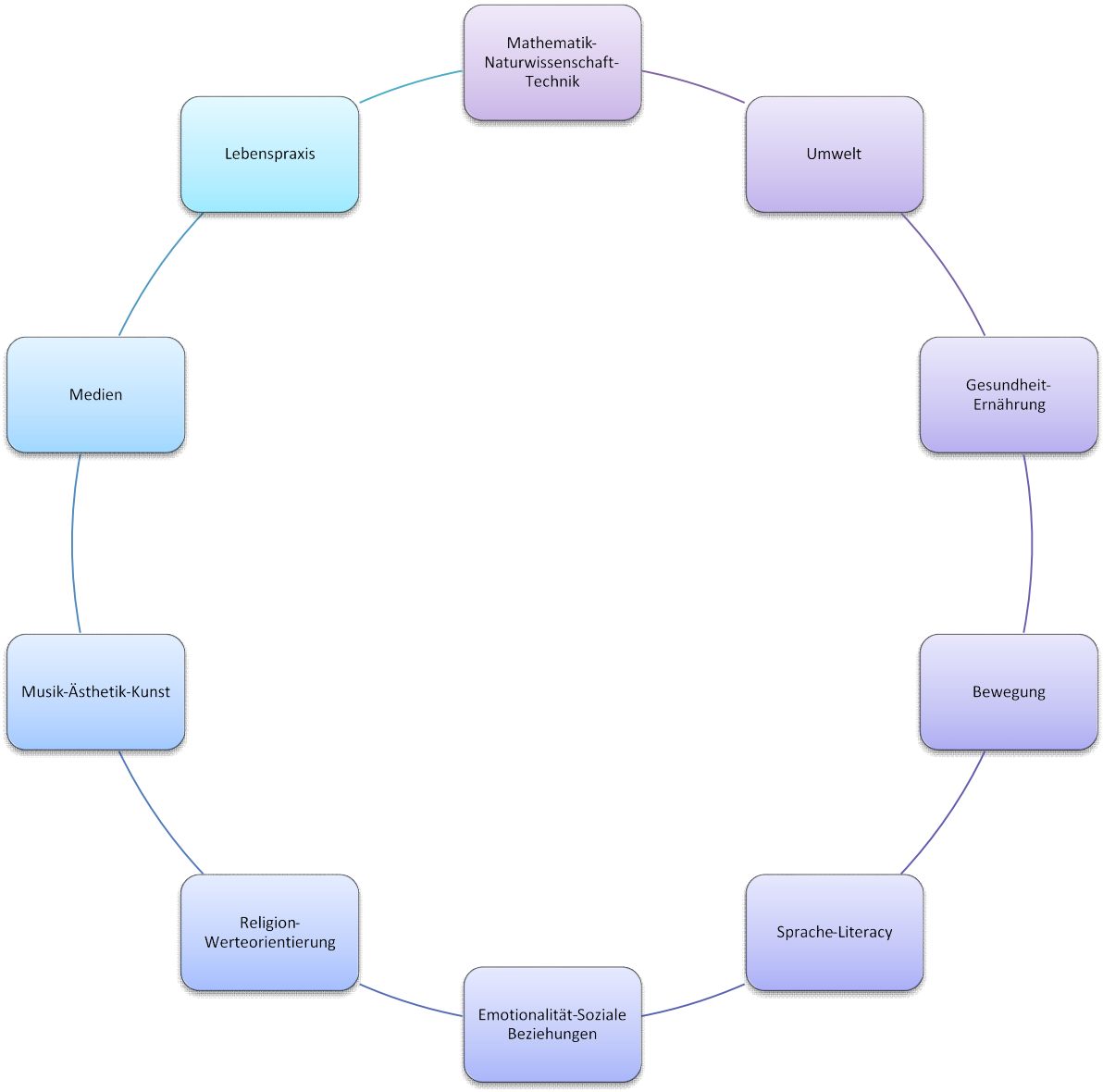
Geschlechtersensible Bildung
Kinder werden in vielfältiger Art und Weise hinsichtlich ihres Rollenverständnisses, (wie benimmt sich ein Junge, wie benimmt sich ein Mädchen), geprägt.
Für uns im Kindergarten ist es wichtig Rollenklischees zu hinterfragen, aufzubrechen und neue geschlechtsübergreifende Erfahrungen zu ermöglichen.
Wie können wir einen Beitrag leisten, um Kindern zu einer eigenen Geschlechtsidentität zu helfen in der sie sich wohlfühlen?

Methodisches Vorgehen
- Wir bieten techniknahes Spielmaterial für Mädchen und Jungen
- Kinderbücher, Bilderbücher werden kritisch auf traditionelle Rollendarstellungen hinterfragt
- Mädchen werden zu „kraftvollen“ Sportarten animiert, wie auch Jungen in ihrem Interesse z.B. an Ballett, unterstützt
- Verkleidungsmaterial und -accessoires sind Jungen und Mädchen gleichermaßen zugänglich

5.2. Pädagogisches Angebot

Gezieltes pädagogisches Angebot
Neben dem freien Spiel bieten wir den Kindern regelmäßig „gezielte pädagogische Angebote“. Darunter versteht man Angebote, die aus verschiedenen angeleiteten Beschäftigungen und Aktivitäten bestehen, die der Wissensvermittlung, sowie der Förderung und Einübung Alters entsprechender Fähigkeiten und Fertigkeiten dienen.
Ein Thema wird in verschiedenen Bereichen bearbeitet, die Bildungsprozesse werden mit den Kindern kooperativ gestaltet, Kompetenzen wie Projekt- und Aufgabenanalyse werden gebildet und aufgebaut.
Während des Tagesablaufs finden in Klein- und Gesamtgruppen pädagogische Handlungseinheiten statt, wie z. B. Turnstunden, Experimente, Vorschulerziehung, Klanggeschichten, Morgenkreis, Interaktionsspiele, Gespräche, gelenktes Rollenspiel, Tischtheater und vieles mehr.
Die Kinder werden dabei ganzheitlich in ihrer Entwicklung gefördert.

5.3. Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche



5.3.1. Mathematik – Naturwissenschaft – Technik

Auf Schritt und Tritt begegnen uns mathematische/naturwissenschaftliche Gesetze, Zusammenhänge, Wechselwirkungen, Bedingungen ohne dass es uns, bzw. den Kindern im ersten Moment bewusst wäre. Wir möchten den Kindern verschiedenste primäre Erfahrungen mit Zahlen, Gewichten, Geschwindigkeiten, Kraftanwendungen, Farben und Formen, Ursache-Wirkung- Phänomenen usw. bewusst machen und vermitteln.

- Morgendliches Zählen der Kinder (anwesende und abwesende Kinder)
- verschiedene Brettspiele
- „Entenland“ (spielerisches Entdecken von Zahlen, Formen und Farben in einem gezielten pädagogischen Angebot
- physikalische Experimente (z. B. mit Eis und Schnee, „Vulkanexplosion“)
- Klassifizieren und Zuordnen (z. B. Geometrische Formen und Farben)
- Farbexperimente (Farben mischen , Selbstherstellung von Farben, Auftragen auf verschiedene Oberflächen)
- Werken mit Hammer , Nägel und Säge

- Herstellung verschiedener Materialien

5.3.2. Umwelt

Da wir unsere Nahrungsmittel heute überwiegend kaufen und kaum noch direkt vom Ertrag unserer Landwirtschaft, geschweige denn des eigenen Gartens leben, geht der Bezug zur Natur immer mehr verloren. Wenn wir wollen, dass auch die nächsten Generationen noch bewusst und verantwortungsvoll mit der Natur umgehen, müssen wir die Kinder Natur erleben lassen, sie mit Naturgegebenheiten vertraut machen und den Pflanzen und Tieren die ihnen zustehende Rolle einräumen, wobei die Jahreszeiten immer Grundlage unserer Arbeit sind. Es geht um einen wertschätzenden, achtungsvollen, ja liebevollen Umgang mit unserer Mit-Welt.

- Beobachten der Naturvorgänge, der Jahreszeiten, des Wetters (Erstellen einer Wetterkarte)
- Ausflüge in den Wald
- Sammeln von Naturmaterialien
- Anschauung, Beschreibung, Klassifizierung, Zuordnung von gefundenen Materialien
- Gestalten mit Naturmaterialien (Collagen, Spielzeug, Musikinstrumente…)
- Mülltrennung/-vermeidung
- Energiesparen (unnötiges Licht ausschalten)
- Wertlose Materialien recyceln (z. B. Für Bastelarbeiten)
- Mit Ressourcen (Papier, Seife, Wasser etc.) sparsam umgehen
- Natur mit allen Sinnen erleben (z. B. Auch bei Regen in den Garten zu gehen

Unser großer Garten ermöglicht uns, Natur für Kinder unmittelbar erfahrbar zu machen. Wir pflanzen in Kinderhochbeeten Schönes und natürlich auch Essbares. Die Kinder pflegen, beobachten und genießen den Ertrag.

5.3.3. Gesundheit – Ernährung

Körperliches und seelisches Wohlbefinden ist eine grundlegende Voraussetzung für die Entwicklung und Bildung und ein Grundrecht von Kindern. Die Wahrnehmung des eigenen Körpers und die Erfahrungen seiner Wirksamkeit sind grundlegende Erfahrungen für jedes Kind. Der erste Bezugspunkt des Kindes ist sein Körper mit seinen Sinnen, Bewegungen, Handlungen und Gefühlen. Kinder suchen beim Spielen differenzierte Erfahrungsmöglichkeiten über die verschiedenen Sinne. Sie brauchen somit eine anregungsreiche Umgebung und Materialien, die ihnen die Möglichkeit geben, ihre Sinne zu gebrauchen und auszubilden.
Im Tagesablauf berücksichtigen wir den altersspezifischen Bedarf der Kinder nach einem ausgewogenen Verhältnis von Ruhe und Aktivität.
Damit der Körper gesund bleibt, unterstützen wir die Kinder mit Wissen und ganzheitlichen Erfahrungen zum Thema:

- Vermittlung grundlegender Regeln der Hygiene (z.B. Hände waschen, Taschentücher verwenden, saubere und witterungsgerechte Kleidung)
- Entwicklung des eigenen Körpergefühls (z.B. gewünschtes Maß an Nähe)
- Jährlicher Besuch bei unserer örtlichen Zahnärztin
- EU Schulfruchtprogramm (Wir nehmen mit Milch, Käse, Joghurt, Obst teil am http://www.schulprogramm.bayern.de)
- Gemeinsames Mittagessen mit ausgewogener Ernährung

- Projekte zum Thema Gesundheit und Ernährung

Die Zusammenarbeit mit den Eltern, gerade in diesem Bildungsbereich, ist von besonderer Bedeutung. Die Familien sollen informiert und aufgeklärt werden.

5.3.4. Bewegung

Bewegung ist unmittelbarer Ausdruck der Lebensfreude der Kinder. Kinder wollen balancieren, klettern, schwingen, fallen, springen, sich durchzwängen, tanzen, hopsen, sich kugeln, sich mit Rädern, Autos, Rollern etc. fortbewegen, Hindernisse überwinden, nicht immer den geraden Weg gehen.
Bewegung trägt in hohem Maße zur Förderung der kindlichen Entwicklung bei. Kinder machen über die Bewegung und über ihren Körper Erfahrungen. Sie lernen dabei ihre Fähigkeiten und Grenzen, Stärken und Schwächen kennen.
Durch zunehmende Bewegungssicherheit gewinnen die Kinder an Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen und lernen, sich richtig einzuschätzen. Zusätzlich zu den Freispielangeboten gibt es regelmäßige altersspezifische Aktivitäten im gesamten Tagesablauf.
Zum Beispiel:

- Angeleitete und freie Bewegungsstunden (Turnen, Gymnastik, Rhythmik, Tanz und Bewegungsspiele, Spaziergänge, Kreisspiel)
- Bewegungsbaustellen
- Klettergeräte drinnen und draußen
- Im Garten: Roller, Dreirad, Bobby Cars, Ball spielen, Schaukeln

Den Kindern stehen der Turnraum und das Außengelände jeden Tag frei zur Verfügung. Die vorhandenen Räumlichkeiten und Materialien sind so gestaltet, dass sie den Kindern vielfältige Bewegungsanreize im Innen- und Außenbereich für grob- und feinmotorische Bewegungen bieten und die Freude und Lust an der Bewegung fördern.

5.3.5. Sprache – Literacy

Sprachentwicklung beginnt mit der Geburt, erfolgt kontinuierlich im sozialen Umfeld und ist niemals abgeschlossen. Sie ist Voraussetzung für die emotionale und kognitive Entwicklung des Kindes. Durch Sprache wird das Sozialverhalten gefördert, Sprache ist das wichtigste Kommunikationsmittel zwischen Menschen. Kinder entwickeln Freude an Sprache und Sprechen, wenn ihre sprachlichen Handlungen in sinnvolle Zusammenhänge gestellt sind und wenn die Themen ihre eigenen Interessen berühren.
Grundlage jeder Sprachförderung ist eine frühzeitig eingesetzte Beobachtung und Förderung der sprachlichen Entwicklung. Gute Kenntnisse in der Muttersprache sind die Grundlage, um eine zweite oder mehrere Sprachen zu erlernen. Wir unterstützen die Mehrsprachigkeit unserer Kinder.

- Alltagsintegrierte Sprachförderung
- Erzählen und Vorlesen (u.a. durch eine ehrenamtliche Vorlese-Patin)
- Bilderbücher, Märchen, Sachbücher
- Rätseln und Reimen
- Finger– und Kreisspiele
- Erzählrunde im Morgenkreis
- das Singen und Hören von Liedern

- Rollen- und Gesellschaftsspiele
- spezifische Angebote im Freispiel
- und einfach im täglichen Miteinander

Im Kita-Alltag achten die Erzieherinnen auf die Lautbildung, Grammatik, Ausprägung des aktiven und passiven Wortschatzes und die allgemeine Kommunikationsfähigkeit.

In den Entwicklungsgesprächen bieten wir den Eltern Unterstützung an und vermitteln gegebenenfalls fachliche Hilfen.
Sprache kann man nicht trainieren, sie entwickelt sich, vor allem bei den Kindern jeden Tag indem die Kinder zuhören und selbst sprechen. Sprachentwicklung ist in allen Bereichen der Kita wiederzufinden. Wichtigste Voraussetzung für die Entwicklung von Sprache und Kommunikation ist, dass sich das Kind angenommen und aufgenommen fühlt.

5.3.6. Emotionalität – Soziale Beziehungen

Dieser Bereich ist eine Basis von Bildungsprozessen, da Bildung grundsätzlich nur in Form von Interaktionen erworben werden kann. Dabei ist es wichtig, Kinder zu befähigen, eigene und fremde Bedürfnisse wahr zu nehmen und somit eine Vorstellung eigener Identität aufzubauen. Durch die Vermittlung und das Vorleben von Werten können Kinder sich diese aneignen und werden auf das Leben in der Gesellschaft vorbereitet.
Wir nehmen die Kinder in ihren Empfindungen, Interessen, Abneigungen und Ängsten ernst und erkennen ihre eigene Persönlichkeit an. Im Freispiel erhalten die Kinder Raum und Zeit zur Anbahnung und Pflege sozialer Kontakte. Sie werden bei der Vermittlung und Erarbeitung von Regeln im täglichen Ablauf und Umgang miteinander durch uns unterstützt. Die Kinder erhalten dabei die Gelegenheit zum Äußern eigener Bedürfnisse, Meinungen, Haltungen, zum Ausleben eigener Emotionen und zur Mitsprache bei Entscheidungen. Sie lernen so Verantwortung zu tragen und Aufgaben zu übernehmen.

Das geschieht u.a. durch:
- Wissensvermittlung über Menschen und ihre Kulturen durch Projekte und Angebote
- Schaffung einer Basis für einen offenen Umgang miteinander
- Berücksichtigung der kulturellen und religiösen Lebensgewohnheiten
- Regeln des gemeinschaftlichen Zusammenseins einhalten
- Lernen, Konflikte auszuhalten und Lösungen zu finden

Das sind Grundsteine für soziale Erfahrungen, wie Gemeinschaft, Freundschaft und Solidarität. Das Kind nimmt sich als Teil einer Gemeinschaft wahr und lernt gesellschaftlich verantwortlich zu Handeln.

5.3.7. Religion – Werteorientierung

Religiöse Bildung und ethische Orientierung sind miteinander verbunden und Teil der allgemeinen und ganzheitlichen Bildung. Im alltäglichen Miteinander können die Kinder im Freispiel und in Kleingruppen durch die Vermittlung von Geschichten, Liedern und Spielen Ausdrucksformen der Solidarität und der Werterhaltung erfahren. Das Kennenlernen verschiedener Religionen wie z.B. Christentum und Islam ermöglicht es den Kindern, Vielfältigkeit, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Kulturen zu sehen und andere Menschen unabhängig von ihrer Herkunft zu respektieren.

Die Vermittlung und Wertschätzung dieses Bildungsbereiches erfolgt durch:

- Berücksichtigung von Besonderheiten islamischer Kinder bei den Mahlzeiten
- Rituale im Alltag
- Vermittlung von Werten
- Feiern von Festen unter Berücksichtigung der jeweiligen Kulturen
- Philosophieren mit Kindern über „Gott und die Welt“

Im freien Fragen, Hinterfragen und philosophieren“ entsteht Weltoffenheit und die Neugier bzw. die Fähigkeit sich „die Welt zu erklären“.
Das Erfahren anderer Religionen hilft Fremdes zu verstehen und einzuordnen und stärkt die eigene Identität.

5.3.8. Musik – Ästhetik – Kunst

Musisch-ästhetische Bildung versteht sich als Ergebnis sinnlicher Erfahrungen. Die Förderung von Wahrnehmungs-, Erkenntnis- und Selbstbildungsprozessen ist daher von wesentlicher Bedeutung. Gemeinsames Singen und Musizieren macht Kindern Freude und fördert sie auf vielerlei Weise. Dabei wird die Betrachtungsweise von Musik und Musikalität nicht eng gefasst, sondern der geräusch- und klangvolle Alltag einbezogen, wodurch sich im Tagesverlauf zahlreiche musikalische Wahrnehmungs- und Erfahrungsmöglichkeiten ergeben.
Die Kinder haben in unserer Einrichtung ausreichend Möglichkeiten sich freien, selbstbestimmten und sinnesanregenden Tätigkeiten hinzugeben, wie z.B.:

- Vielfältige, frei zugängliche Materialien im Gruppen- und Kreativraum
- Gezielte Angebote zur Entfaltung der Kreativität
- Kennenlernen verschiedenster Techniken und unterschiedlichster Gestaltungsweisen
- Rhythmik Angebote, Musikinstrumente kennenlernen und ausprobieren
- Bewegungsspiele / Tanzspiele im Turnraum
- Klanggeschichten

Unser Tagesablauf ist so gestaltet, dass den Kindern zahlreiche Möglichkeiten zur Verfügung stehen, welche die musischen, sprachlichen, kreativen und kognitiven Kompetenzen fördern.

5.3.9. Medien

Die Kinder unserer Zeit sind konfrontiert mit einer Vielzahl an Medien (Fernseher, Radio, Computer, CD). Ein wichtiges Anliegen ist uns, den Kindern zu helfen herauszufinden, was für sie angemessen ist, einen kritischen Blick auf dargebotene Inhalte zu werfen, ein passendes Medium auszuwählen und ihnen Anleitung zu geben, eine altersgemäße Medienkompetenz zu entwickeln. Wir bieten den Kindern eine Auswahl an verschiedenen Medien und leiten sie zum Gebrauch derselben an.

- Kennenlernen verschiedener Medien: Kinderzeitschriften, naturwissenschaftliche Bücher, interaktive Bücher (Taschenlampenbücher, Suchbilderbücher), Bastelbücher, Bilderbücher, Malbücher, Leporellos, Wimmelbücher, Märchenbücher
- Gespräche über Filme und Computerspiele mit Reflexion derselben
- die Kinder wählen aus einem Fundus Tanz-, Rhythmus-, Meditationsmelodien
- Lernsoftware mit der Erzieherin
- Geschichten zur Unterhaltung und Wissensvermittlung auswählen und über CD-Player anhören
- Lautsprecher und Mikrophon: Kinder sprechen und singen hinein (gestalten einen

„Life- Auftritt“

5.3.10. Lebenspraxis

Etwas selbst zu tun, etwas geschafft zu haben, sind positive Erfahrungen, die Kindern wie auch Erwachsenen ein gutes Gefühl vermitteln. Wo wir als Erwachsene, es nicht mehr so befriedigend finden, wenn wir den Tisch sauber abgewischt haben, vermitteln die Bewältigung kleiner Alltagstätigkeiten Kindern das Gefühl groß zu sein, etwas wie die Erwachsenen zu können.

Nicht nur deshalb werden Kinder bei uns in alltägliche Aufgaben mit einbezogen. Sie werden damit auch dazu angeleitet selbstständig zu agieren. Sie nehmen damit ein Stück ihres Alltages selbst in die Hand. Auch das gehört zum Kinderrecht „Partizipation“.
Wir achten sehr darauf, Kinder unabhängig ihres Geschlechtes an den verschiedenen Tätigkeitsbereichen teilhaben zu lassen, in der Zeit, die sie dafür brauchen.

5. ORGANISATION UND MODERATION VON BILDUNGSPROZESSEN

6.1. Lernumgebung

6.1.1. Tagesgestaltung und Struktur

Die Darstellung unserer Tagestruktur ist im Hinblick auf verschiedene Bereiche keine starre Festlegung, sondern kann je nach aktuellem Bedarf einzelner Kinder oder der Gruppe flexibel gehandhabt, angepasst und verändert werden.

Tagesablauf
Ein geregelter Tagesablauf, als fester Rahmen im Gruppenalltag wird dem Bedürfnis eines Kindes nach Sicherheit und Verlässlichkeit gerecht.

- **7.30 - 8.00 Uhr**
  Bring- und Freispielzeit in der Frühdienstgruppe. Die Kinder aller Gruppen werden von zwei Mitarbeiterinnen betreut, bis sie in ihre Stammgruppe gehen können.
- **8.00 Uhr**
  Öffnung der Gruppen (Sonnengruppe und Sternengruppe)
- **8.30 Uhr**
  Ende der Bringzeit
- **8.30 – 9.00 Uhr**
  Gemeinsamer Morgenkreis in den Gruppen: wir begrüßen uns, singen, beten, besprechen den Tag und vieles mehr…
- **9.00 – 9.30 Uhr**
  Gemeinsame Brotzeit in den Gruppen
- **9.30 – 11.15 Uhr**
  Freispielzeit: den Kindern stehen die Spielbereiche im ganzen Haus zur Verfügung. In dieser Zeit finden gruppenübergreifende Angebote für alle Kinder statt, wie auch Kreativangebote, Bewegungsstunden, Vorschularbeit, Projektarbeit, usw...
- **11.15 – 11.30 Uhr**
  Anziehen
- **11.30 – 12.30 Uhr**
  Gartenzeit (wenn es die Wetterlage erlaubt)

- **12.25 – 12.30 Uhr**
  Erste Abholzeit
- **12.30 – 12.40 Uhr**
  Wir gehen ins Haus. Umziehen, Hände waschen,
  Vorbereitung für das Mittagessen
- **13.15 – 14.00 Uhr**
  Freispielzeit, Beschäftigung in Neigungsgruppen, Garten
- **14.00 – 14.15 Uhr**
  Zweite Abholzeit
- **14.15 – 15.00 Uhr**
  Freispielzeit; weitere Zeit für Projektarbeit, Kreativität,
  gruppenübergreifende Angebote, Gartenaufenthalt….
- **15.00 – 15.45 Uhr**
  Dritte Abholzeit
- **15.45 Uhr**
  Der Kindergarten schließt.

6.1.2. Gruppenorganisation

Durch den weiteren Ausbau unserer inklusiven Arbeit vom Regelkindergarten mit Einzelintegration hin zum Integrationskindergarten ist es und in den letzten Jahren gelungen die Gruppenstärken immer besser anzupassen. Von den anfänglich 25 Kindern in jeder Gruppe sind wir momentan auf eine Kinderzahl von 16 Kindern pro Gruppe gekommen. Dies ist ein großer Vorteil für alle Kinder, aber besonders für die Kinder, die einen erhöhten Förderbedarf haben.

Leider ist es in unserem Haus aufgrund der baulichen Gegebenheiten nicht möglich, Kinder im Rollstuhl zu betreuen.

Teiloffene Arbeit:
Unser zweigruppiger Kindergarten bietet uns die Möglichkeit teiloffen zu arbeiten. Da nicht alle Räumlichkeiten wie z.B. Turnhalle, Atelier (Kreativraum), Bauecke oder Wandelemente für Kinder doppelt vorhanden sind, möchten wir allen Kindern die Möglichkeit geben, sich frei im Haus, nur nach Absprache mit den Erzieherinnen, zu bewegen und so alle Angebote im Haus nutzen können.
Dadurch fördern wir die Entscheidungsfähigkeit und Selbständigkeit der Kinder. Sie finden sich auf diese Weise schneller im Haus zurecht und ihr Sozialverhalten wird geschult, da sie mit vielen unterschiedlichen Kindern in Kontakt kommen. Das Kennenlernen und Zusammenleben im gesamten Haus wird dadurch positiv gestärkt und führt uns als „ein“ Haus zusammen.

6.1.3. Raumkonzept und Materialangebot

Unser eher kleines Haus bietet den Kindern zwar einerseits Sicherheit und Geborgenheit, was uns sehr wichtig ist. Andererseits sind dadurch die Möglichkeiten aber auch etwas eingeschränkt. So ist es uns ein Anliegen, den Kindern in den eher wenigen Räumen vielfältige, aber auch überschaubare Materialien anzubieten. So dass Kinder jeder Altersgruppe und Interessenschwerpunkten etwas finden können, was sie anspricht. Vorhandene Spielmaterialien werden immer wieder ausgetauscht und auch nach den Wünschen und Bedürfnissen der Kinder ergänzt oder ersetzt. Die Räume, Nischen und Ecken haben feststehende, eindeutig formulierte Bezeichnungen, aus denen für die Kinder klar hervorgeht, was sie wo finden und tun können. Fotos erleichtern Orientierung und Entscheidung. Auch die Umschreibung unserer

Betriebserlaubnis in eine Integrationseinrichtung, hat noch einmal Überlegungen und Veränderungen in den Punkten Raum und Material nötig gemacht. Wir haben einen Lagerraum umgewidmet und dort einen kleinen, multifunktionalen Intensivraum eingerichtet. Diesen teilen sich Heilpädagogen, Logopäden usw., was einer genauen Absprache und Terminierung bedarf.

6.2. Interaktion

6.2.1. Partizipation

Partizipation als Kinderrecht
„Kinder haben unabhängig von ihrem Alter das Recht auf Partizipation. Partizipation bedeutet die Beteiligung an Entscheidungen, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen, und damit Selbst- und Mitbestimmung, Eigen- und Mitverantwortung und konstruktive Konfliktlösung“. (BEP, Kap. 8)

In unserem Kindergarten wird Partizipation z.B. dadurch gelebt, dass jede Gruppe in ihrem täglichen Morgenkreis, den anstehenden Tag / die anstehenden Wochen bespricht und dabei die Kinder und ihre Vorstellungen gehört und berücksichtigt werden.
Entscheidungen werden im Gesprächskreis gemeinsam diskutiert und getroffen. Jedes Kind entscheidet selbst, inwieweit es sich an diesen Prozessen beteiligen möchte.
Aufgaben und Dienste können übernommen werden.
Dies fördert die Teamfähigkeit und das Bewusstsein für Demokratie.

6.2.2. Ko-Konstruktion

„Lernen in Interaktion, Kooperation und Kommunikation ist der Schlüssel für hohe Bildungsqualität. Zukunftsfähige Bildungskonzepte beruhen auf Lernformen, die (…) das Von- und Miteinanderlernen (Ko-Konstruktion) in den Mittelpunkt stellen.“ (BayBL S.8)
In verschieden gestalteten Situationen und Gesprächen werden die Kinder ermutigt, von sich, von ihren Gedanken und Ideen zu erzählen. Durch Fragen und aktives Zuhören fühlen Kinder sich ernst genommen und motiviert zum Nach- und Weiterdenken und Hinterfragen.
Beim gemeinsamen Philosophieren, beim Austausch mit Anderen, im Dialog konstruieren Kinder ihr Weltverständnis.
Dabei steht aber immer der Prozess im Vordergrund, nicht ein fassbares Ergebnis.

„Wenn Erwachsene mit Kindern oder Kinder untereinander eine lernende Gemeinschaft bilden, entstehen ko-konstruktive Prozesse“ (BayBL S.30)

6. BEOBACHTUNG UND DOKUMENTATION DER KINDLICHEN ENTWICKLUNG

Für uns als Erzieherinnen ist die Beobachtung der Kinder von primärer Bedeutung. Um weitere Bildungsprozesse anregen und effektiv gestalten zu können, ist es ausschlaggebend das Kind ganzheitlich wahrzunehmen und zu verstehen. Dadurch erhalten wir einen Einblick in die Entwicklung und das Lernen des Kindes, werden über seine Fähigkeiten und Interessen sowie den Verlauf der Fortschritte informiert.

7.1. Gezielte Beobachtung

Eine gezielte Beobachtung zeichnet sich dadurch aus, dass eine Erzieherin unter bestimmten Gesichtspunkten, über einen festgelegten Zeitraum, bewusst ein Kind beobachtet und Notizen dazu macht.

7.2. Spontane Beobachtung

Die spontane Beobachtung ergibt sich aus dem situativen Geschehen, wobei Ergebnisse hinterher notiert werden.

7.3. Dokumentation

Zur verpflichtenden Dokumentation der Beobachtungsergebnisse gibt es unterschiedliche, vorgefertigte Beobachtungsbögen.

Unser Team hat sich für folgende entschlossen:

- SISMIK Bogen, zur Sprachstandserhebung bei Kindern mit Migrationshintergrund
- SELDAK Bogen, zur Sprachstandserhebung bei deutschen Kindern
- PERIK Bogen, zur Feststellung der sozial-emotionalen Kompetenzen

Diese Beobachtungsbögen dienen als Basis für Eltern- und Teamgespräche. Auch die Eltern- und Teamgespräche werden in Protokollen festgehalten und im entsprechenden Ordner abgelegt.

Für unsere Kinder mit erhöhtem Förderbedarf, werden gemeinsam mit dem heilpädagogischen Fachdienst, Förderschwerpunkte besprochen, festgelegt und dokumentiert. Einmal jährlich wird ein Entwicklungsbericht erstellt.

Kreativmappe der Kinder
Darüber hinaus führen wir für jedes Kind eine Mappe mit den „Arbeiten“ der Kinder, von Beginn bis zum Ende ihrer Kindergartenzeit. Die Entwicklungsschritte können so konkret nachvollzogen und beobachtet werden. Nach Beendigung der Kindergartenzeit bekommen die Kinder diese Mappe mit nach Hause. Unter anderem dafür fertigen wir auch Fotos von den Kindern an.

7. KINDERSCHUTZ / SCHUTZKONZEPT

Das bürgerliche Gesetzbuch bezeichnet es als Kindeswohlgefährdung, wenn das geistige, körperliche und seelische Wohl des Kindes gefährdet ist und die Erziehungsberechtigten nicht bereit oder in der Lage sind die Gefahr abzuwenden.

Auch unser Kindergarten erfüllt den sogenannten „Schutzauftrag“ nach §8a SGB VIII und beachtet den Art. 9a Abs1 des BayKiBiG „Kinderschutz“:

(1) Die Träger (..) haben sicherzustellen, dass:

1. *Deren Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Kindeswohlgefährdung eines von ihm betreuten Kindes (..) eine Gefährdungseinschätzung vornehmen,*
2. *Bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft [ISEF 1)] beratend hinzugezogen wird,*
3. *Die Eltern sowie das Kind (..) in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes (..) nicht in Frage gestellt wird.*

Insbesondere haben die Träger dafür Sorge zu tragen, dass die Fachkräfte bei den Eltern auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie dies für erforderlich halten, und das Jugendamt informieren, falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann.

Darüber hinaus:

- beachten wir die Ordnung Prävention sexualisierter Gewalt an Minderjährigen („Präventionsordnung“) des Erzbistums München-Freising (Amtsblatt 12-2014) [2)]
- frischen wir die Inhalte in mindestens jährlichen Teamgesprächen auf
- müssen alle im Kindergarten mit den Kindern tätigen Personen erweiterte Führungszeugnisse nach § 72 SGB VIII vorlegen.

Ansprechpartner:
[ISEF 1)]: InSofernErfahreneFachkraft Kreisjugendamt Landratsamt München Tel. 089/6221-0
[2)] https://www.erzbistum-muenchen.de/Im-Blick/Missbrauch-und-Praevention/Missbrauch/cont/78964

Schutzkonzept:
In Einrichtungen, in denen Kinder / Jugendliche betreut und versorgt werden, haben alle Mitarbeiter zusätzlich zu den vorgenannten Aufgaben gemeinsam die Pflicht für die körperliche und seelische Unversehrtheit der anvertrauten Kinder zu sorgen und die gesetzlichen Vorgaben zu erfüllen.
Alle Einrichtungen entwickeln deshalb ein individuell für sie zugeschnittenes Schutzkonzept. Darin wird gemeinsam festgelegt, wie (und wovor) unsere Kinder geschützt werden müssen. Dazu gehört beispielsweise bei uns, dass die Außentüren außerhalb der Bring- und Holzeiten verschlossen sind, dass Praktikanten/Innen nicht über einen längeren Zeitraum mit den Kindern allein sind usw.

8. ÜBERGÄNGE DES KINDES IM BILDUNGSVERLAUF

9.1. Übergang in unsere Einrichtung - Eingewöhnung und Beziehungsaufbau

Der Aufbau von vertrauensvollen Beziehungen zu Erzieherinnen und anderen Kindern ist wichtig für das Selbstverständnis und die Selbstentwicklung und vermittelt dem Kind Sicherheit und Geborgenheit. Der vertrauensvolle Beziehungsaufbau ist die erste Grundlage, um sich im Kindergarten wohl zu fühlen und Bestandteil der Eingewöhnungsphase, die zum Beginn des Kindergartenjahres individuell gestaltet wird. Die Eingewöhnungsphase bedeutet für uns, die Kinder langsam und individuell in den Gruppenalltag mit einzubeziehen.
Aller Anfang ist schwer, vor allem bei den Kindern, die gerade 3 Jahre alt geworden sind. Besonders wichtig ist, dass sich das Kind auf sein neues Umfeld und die Erzieherinnen einstellen und mit ihnen vertraut werden kann. Erst wenn sich das Kind bei uns sicher und geborgen fühlt, kann das Kind in der Gruppe Anschluss finden.
Wir beobachten das Verhalten der Kinder (Interesse, Ausdauer, Konzentration, soziales Verhalten, Verhalten bei Misserfolg, Grob- und Feinmotorik, im Spiel und in der Bewegung sichtbar werdende Fähigkeiten und eventuelle Auffälligkeiten, sowie das Sprechverhalten).
Deshalb praktizieren wir eine Stufenweise, langsame Verlängerung der Aufenthaltszeit in der Kita. Je nach Bedarf des Kindes kann sich die Eingewöhnungsphase auch über einen langen Zeitraum erstrecken.
Dabei finden einmal jährlich oder je nach Bedarf Entwicklungsgespräche mit den Eltern statt. Bei Inklusionskindern auch gemeinsam mit dem betreuenden Fachdienst.

9.2. Übergang in Schule / Hort – Vorbereitung und Abschied

Das Ziel unserer Bildungs-, und Erziehungsarbeit ist es, unseren Kindern unabhängig von ihrer sozialen Herkunft die bestmöglichen Bildungschancen zu geben. Gemeinsam tragen wir und die Grundschule die Verantwortung für einen gelungenen Übergang des Kindes in die Schule. Hierbei sehen wir die gesamte Kindergartenzeit als Vorschulzeit. Die kontinuierliche Förderung des Kindes gestalten wir durch die wöchentlich stattfindende Vorschule, indem die Kinder gezielt auf die Schule mit Elementarwissen und Organisation von Arbeitsmaterialien vorbereitet werden.
Wir gehen diesen gemeinsamen Weg und bieten den Vorschulkindern und ihren Eltern zusätzliche Angebote wie:

- Informationselternabend durch die Grundschule
- Kennenlerntag / Schulhaustag in der Grundschule
- Gespräch und Testung bei evtl. Zurückstellung mit der Grundschule
- Schuleinschreibung
- Vorschulausflug
- Schultüten basteln
- Verkehrserziehung durch die örtliche Polizei
- Gruppenübergreifende Ausflüge (z.B. Besuch der Eisdiele, der Bücherei und der Bäckerei)

Jederzeit stehen wir den Eltern beratend und unterstützend zu Seite, um für ihr Kind die geeignete Grundschulform zu wählen. Dazu dienen auch die abschließenden Entwicklungsgespräche.
Für Kinder nichtdeutscher Eltern findet im letzten Kindergartenjahr der Vorkurs Deutsch in der Grundschule statt. Mit der Sprengelschule sind wir im regelmäßigen Kontakt. Dabei werden in den Elterngesprächen die Schulfähigkeit und der aktuelle Entwicklungsstand des Kindes besprochen.

Zur weiteren Gestaltung des Übergangs gehört auch ein Abschlussfest, das von den Kindern und deren Familien gestaltet und organisiert wird. Das Übernachtungsfest der Vorschulkinder ist ein weiterer Schritt in die Selbstständigkeit. Die gemeinsame Verabschiedung in der Gruppe ist ein wichtiger Bestandteil des Abschiedsrituals.
Jährlich findet in unserer örtlichen Grundschule ein Informationsabend für unsere Eltern statt.
Zur Evaluierung der Übergangsgestaltung ist für uns eine gezielte Rückmeldung von der Schule, den Eltern und v.a. von den Kindern wichtig zur Weiterentwicklung unserer Bildungs- und Erziehungsarbeit.

9. KOOPERATION UND VERNETZUNG

10.1. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern ermöglicht eine vertrauensvolle Basis zum Wohle des Kindes. Die erste Kontaktaufnahme erfolgt durch das Anmeldegespräch. Wenn das Kind dann im Kindergarten aufgenommen ist, gibt es noch viele weitere Möglichkeiten der Zusammenarbeit.

10.1.1. Eltern als Partner und Mitgestalter

Keinesfalls wollen wir, dass Eltern ihre Kinder bei uns einfach nur abgeben. Wir verstehen Eltern als „Spezialisten“ für ihre Kinder, die uns zu Beginn der Kindergartenzeit, aber auch natürlich immer wieder zwischendurch, über ihre Kinder informieren. Dies erleichtert allen Beteiligten den Start in eine gelungene Erziehungspartnerschaft und damit eine konstruktive Zusammenarbeit zum Wohl des Kindes. Eine Kontinuität des Erziehungsprozesses wird gesichert.
Im Kindergarten werden die Kinder durch pädagogische Fachkräfte betreut und beobachtet, diese wiederum informieren die Eltern regelmäßig über den Stand der Lern- und Entwicklungsprozesse. Gemeinsam werden wichtige Fragen zu Bildung, Erziehung und Betreuung beratschlagt.
Im regelmäßigen Dialog kann sichergestellt werden, dass jedes Kind individuell und bestmöglich unterstützt wird.

10.1.2. Differenziertes Angebot für Eltern und Familien

Angebote für alle Eltern gemeinsam

- Elternabende
- Gemeinsame Feste
- Mitarbeit im Elternbeirat
- Mitverantwortung in unserer Einrichtung zu tragen, sich mit eigenen Fähigkeiten und Talenten in der Einrichtung einzubringen

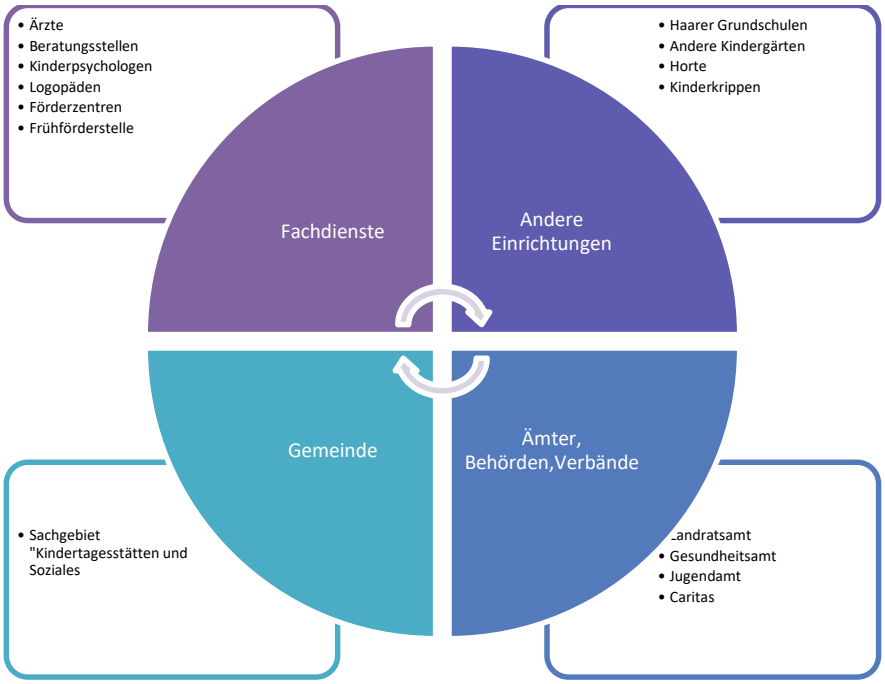
Individuelle Angebote

- Entwicklungsgespräche
- „Tür- und Angelgespräche“
- Elterngespräche zu aktuellen Anlässen
- Hospitation in der Gruppe

Der Elternbeirat

- wird zu Beginn eines jeden Kindergartenjahres neu gewählt und vertritt die Interessen der Erziehungsberechtigten gegenüber der Leitung und dem Träger der Einrichtung
- trifft sich untereinander, um die Planungsarbeit des Personals zu unterstützen
- ist regelmäßig bei Teamgesprächen zugegen
- hat beratende Funktion
- ist ehrenamtlich tätig

10.2. Bildungspartnerschaften mit außerfamiliären Partnern



10.2.1. Zusammenarbeit mit Fachdiensten

Immer mehr Kinder leiden an Sprach- oder Wahrnehmungsstörungen, haben eine Hörschädigung oder Entwicklungsverzögerung. Stellen wir Derartiges bei einem Kind fest, müssen wir als Erzieherinnen die Eltern darauf aufmerksam machen, um zu entscheiden, ob professionelle Hilfe in Anspruch genommen werden soll.
Dazu stehen wir in Verbindung mit:

- ansässigen Ärzten
- Beratungsstellen
- Kinderpsychologen
- Logopäden
- dem Jugendamt
- dem Förderzentrum Unterhaching
- Frühförderstelle KESS (heilpädagogischer Fachdienst)
  Mit KESS haben wir zur heilpädagogischen Förderung unserer I-Kinder einen Kooperationsvertrag geschlossen. Dieser ermöglicht es uns den Kindern und ihren Familien, im vom Bezirk Oberbayern genehmigten Rahmen, Förderung, Beratung und Unterstützung anzubieten.

10.2.2. Kooperationen mit anderen Einrichtungen

Die Grundschule am Jagdfeld
Vertreter der Schule treffen sich regelmäßig mit dem Kiga-Personal, um Einschulungs-Schwierigkeiten bereits im Vorfeld behandeln zu können. Dazu gehören:

- Einzelgespräche
- gemeinsame Sitzungen aller Haarer Kindergärten in der Schule

- gemeinsame Vorbereitungstreffen zur Durchführung des Elternabends für Eltern von Vorschulkindern
- „Deutsch-Vorkurs“: Vorschulkinder nicht-deutscher Herkunft und deutsche Kinder, die Sprachförderung benötigen, werden insgesamt 160 Stunden während der Kiga-Zeit in der Schule unterrichtet (zusätzlich 160 Std. im Kiga)

Haarer Kindergärten (kirchliche und gemeindliche)

- treffen sich zu regelmäßigen Leiterinnensitzungen
- praktizieren eine gemeinsame „Haarer Anmeldewoche“
- reflektieren ihre Arbeit in gemeinsamen Konferenzen auf Einladung des „Sachgebietes Kindertagesstätten und Soziales“ der Gemeinde Haar

10.2.3. Zusammenarbeit mit der Gemeinde

Mit den Beauftragten für Kindergartenbelange bearbeiten wir:

- die Entwicklung der Kinderzahlen für die Zukunftsplanung der Haarer Kiga-Plätze
- die „Haarer Anmeldewoche“ (statistische Zahlen werden zentral von der Gemeinde an alle Kindergärten weitergegeben)
- Austausch - Reflexion
- Wünsche für außerordentliche Mitfinanzierungen

Zudem ist die Gemeinde Haar auch Ansprechpartner für das Programm „Kindern Chancen geben“.

10.2.4. Zusammenarbeit mit Ämtern und Behörden

Landratsamt

Das Landratsamt muss gehört werden bei Änderungen der Zweckbestimmung der Einrichtung. Die Eltern können Anträge auf Teilkosten- bzw. Vollkostenübernahme der Elternbeiträge beim Landratsamt stellen.

Gesundheitsamt

Das Gesundheitsamt überwacht die Hygienemaßnahmen der Kindergärten und delegiert das Bekanntmachen des Infektionsschutzgesetzes an die pädagogischen Einrichtungen. Meldepflichtige Krankheiten müssen dem Gesundheitsamt mitgeteilt werden. Das Gesundheitsamt bietet Unterstützung bei der Prophylaxe und der Gesundheitserziehung an:

- jährliche Schuleingangsuntersuchungen
- Elterninformationsbroschüren zur Gesundheitsförderung

Caritas

Die Caritas als Dachverband unterstützt alle seine Einrichtungen. Zusätzlich lädt sie zu regelmäßigen Leiterinnensitzungen ein. Hier werden aktuelle Informationen, Neuigkeiten, Änderungen, Rechtliches und Weiterbildungsmaterial besprochen und es findet ein Austausch der Leiterinnen des entsprechenden Kreises statt.

10.3. Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen

Paragrafen und gesetzliche Grundlagen siehe auch Punkt 8, Kinderschutz.

„Zu den Aufgaben außerfamiliärer Bildungsorte zählen auch die Sorge um jene Kinder, deren Wohlergehen gefährdet ist, sowie deren Schutz vor weiteren Gefährdungen. Ein gutes Netzwerk

der mit Kindeswohlgefährdung befassten Stellen vor Ort trägt zu Prävention, Früherkennung und Unterstützung in konkreten Fällen bei.“ BayBL S.12

Keine Einrichtung kann oder soll allein mit diesem sensiblen Thema arbeiten. Sowohl innerhalb des Kindergartenteams als auch mit besonders geschulten Fachkräften oder mit anderen, zuständigen Kooperationspartnern findet eine Auseinandersetzung damit statt. Im Team sowohl allgemein als auch individuell durch Fortbildungen, kollegiale Beratung, Prozessbeschreibungen und mit externen Fachkräften zur Information aber auch bei Verdachtsfällen. Hierbei halten wir uns an die festgelegte Vorgehensweise bei Kindeswohlgefährdungen.

10. MASSNAHMEN ZUR QUALITÄTSSICHERUNG UND WEITERENTWICKLUNG

11.1. Beschwerdemanagement

Beschwerden und Anregungen nehmen wir gerne entgegen. Sie bieten uns die Möglichkeit der Reflektion. So können wir noch konkreter Verbesserungspotentiale erkennen. Ansprechpartner dafür ist in erster Linie unser Kindergartenteam und der Träger, aber auch der gewählte Elternbeirat bzw. externe Stellen, wie das Sachgebiet Kindertagesstätten der Gemeinde Haar oder das Landratsamt als Aufsichtsbehörde. Beschwerden werden sensibel, bei Bedarf mit Vertrauensschutz, behandelt.

11.2. Fragebogenaktionen

Regelmäßig führen wir bei allen Eltern Umfragen mit anonymen Fragebogen durch. Die Ergebnisse werden veröffentlicht und offen diskutiert.

Auch die Kinder erhalten einen geeigneten Fragebogen, den sie mit Hilfe ihrer Eltern ausfüllen. Auch werden die Ergebnisse mit den Kindern mitgeteilt und besprochen.

11.3. Datenschutz

Alle uns anvertrauten Daten und Gesprächsinhalte werden von uns gemäß den gesetzlichen Vorgaben vertraulich behandelt und unter Verschluss gehalten.

11.4. Auswertung und Reflexion der pädagogischen Arbeit im Team

In regelmäßigen wöchentlichen Teamsitzungen finden pädagogische Fallbesprechungen statt. Dabei wird auch das pädagogische Vorgehen im Team reflektiert und bei Bedarf neu geplant.

11.5. Überprüfung und Fortschreibung der Konzeption

Einmal jährlich finden in unserer Einrichtung Teamtage statt, die unter anderem der Aktualisierung und Fortschreibung der Konzeption dienen. Ebenso werden jährlich gleich ablaufende Prozesse besprochen und bei Bedarf angepasst.

Mindestens am Anfang des Jahres, also rechtzeitig für die Anmeldewoche im Februar, erscheint eine aktualisierte Ausgabe der Konzeption. Sie wird auch immer auf unserer Homepage im Internet veröffentlicht.

11.6 Fortbildung

Jedes Teammitglied hat die Möglichkeit, jedes Jahr 5 Fortbildungstage in Anspruch zu nehmen. Diese werden z.B. von Caritasverband angeboten.

11. ANHANG

12.1. Glossar

Aktiver Wortschatz	„…aktiver Wortschatz – die Wörter, die der Sprecher aktiv verwendet. Der produktive Wortschatz ermöglicht dem Sprecher, sich verständlich auszudrücken. Der Sprecher kann zu einer bestimmten Bedeutung das zugehörige Wort aus dem Gedächtnis abrufen.“
AVBayKiBiG	Verordnung zur Ausführung des Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes (Kinderbildungsverordnung – AVBayKiBiG) Die AVBayKiBiG regelt und normiert •die Bildungs- und Erziehungsziele (Kinderschutz, ethische und religiöse Bildung und Erziehung, Emotionalität und soziale Beziehungen, sprachliche Bildung und Förderung, mathematische Bildung, naturwissenschaftliche und technische Bildung, Umweltbildung und -erziehung, informationstechnische Bildung, Medienbildung und -erziehung, ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung, musikalische Bildung und Erziehung, Bewegungserziehung und -förderung, Sport, Gesundheitserziehung sowie die Aufgaben des pädagogischen Personals), •die personellen Mindestanforderungen (Fachkräftegebot, pädagogisches Personal, Anstellungsschlüssel) und •die kindbezogene finanzielle Förderung (Tagespflegepersonen, Buchungszeitfaktoren, Wirksamwerden von Änderungen, Netze für Kinder, Landkindergärten).
Basiskompetenzen	„Um sich im Leben und im sozialen Gefüge zurecht zu finden, braucht man grundlegende Kompetenzen, die nach dem Bildungs- und Erziehungsplan die sogenannten Basiskompetenzen sind. Diese teilen sich in personale, soziale und lernmethodische Kompetenzen“
BayBL	-Bayerische Bildungsleitlinien - „Als erster gemeinsamer verbindlicher Orientierungs-und Bezugsrahmen für alle außerfamiliären Bildungsorte, die Verantwortung für Kinder bis zum Ende der Grundschulzeit tragen, schaffen die Leitlinien eine

	Grundlage für einen konstruktiven Austausch. •Sie definieren ein gemeinsames Bildungsverständnis (basierend auf UN-KRK 1992, UN-BRK 2009 und EQR2008 / DQR2011) •entwickeln eine gemeinsame Sprache und •ermöglichen dadurch Kontinuität und Anschlussfähigkeit im Bildungsverlauf. Im Zentrum der Bildungsleitlinien stehen •das Kind als aktiver, kompetenter Mitgestalter seiner Bildung und Entwicklung, •die Familie als wichtigster, einflussreichster Bildungsort sowie •die Kooperation und Vernetzung aller Bildungsorte als Partner in ihrer gemeinsamen Verantwortung für das Kind.“
BayKiBiG	„Das Bayerische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG) des Freistaats Bayern ist ein Landesgesetz, das 2005 vom Bayerischen Landtag erlassen wurde. Wesentliche Ziele sind: •der bedarfsgerechte Ausbau der Kinderbetreuung und •die Qualitätsentwicklung und -sicherung im Bereich der Betreuung.“
BEP (BayBEP)	„Im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan, werden … Bildungs- und Erziehungsziele ebenso wie die Schlüsselprozesse für Bildungs- und Erziehungsqualität ausführlich dargestellt und bilden die Grundlage für die pädagogische Arbeit in den staatlich geförderten bayerischen Kindertageseinrichtungen.“
Curricularer Ordnungsrahmen	„Der gesetzliche Bildungs-, Erziehungs-und Betreuungsauftrag von Kitas ist heute auf verschiedenen Ebenen verbindlich geregelt und wird auf Landesebene durch Bildungspläne und ggf. weitere Curricula konkretisiert.“ „Curricula, die in Bayern die rechtlichen Grundlagen für Kitas konkretisieren: • Bayerische Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit –Bayerische Bildungsleitlinien (BayBL 2012) • Bayerischer Bildungs-und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (BayBEP 2005/2017) • BayBEP-Handreichung Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern bis 3 Jahren (U3-Handreichung zum BayBEP 2010“ „Curriculum“ = Lehrplan
Entwicklungsgespräch	„Über die Kontakte im Alltag hinaus bekommen Eltern und Erzieherinnen im Entwicklungsgespräch die Chance, sich strukturiert und zielgerichtet über die Entwicklung des Kindes auszutauschen und Entwicklungsziele zu vereinbaren. In das Gespräch bringen sich die Eltern und die Erzieherin aus ihrer jeweiligen Perspektive mit ihren Beobachtungen ein…“
Ergotherapeut	„Ergotherapie unterstützt und begleitet Menschen jedes Alters, die in ihrer Handlungsfähigkeit eingeschränkt oder von Einschränkung bedroht sind. Ziel ist, sie bei der Durchführung für sie bedeutungsvoller Betätigungen in

	den Bereichen Selbstversorgung, Produktivität und Freizeit in ihrer persönlichen Umwelt zu stärken. Hierbei dienen spezifische Aktivitäten, Umweltanpassung und Beratung dazu, dem Menschen Handlungsfähigkeit im Alltag, gesellschaftliche Teilhabe und eine Verbesserung seiner Lebensqualität zu ermöglichen.“
Erziehungspartnerschaft	„Erziehungspartnerschaft meint die gemeinsame Verantwortung und die partnerschaftliche Zusammenarbeit von Eltern und Erzieherinnen in Bezug auf die Erziehung eines Kindes.“
EU-Schulfruchtprogramm	„Ziel des EU-Schulfruchtprogramms ist es, Kinder möglichst früh an ein gesundheitsförderndes Ernährungsverhalten heranzuführen und zu vermitteln, dass Obst und Gemüse nicht nur gesund ist sondern auch lecker schmeckt. Neben diesem direkten Effekt soll mit dem Programm auch dem rückläufigen Obst- und Gemüseverzehr entgegengewirkt werden. Um dieses Ziel zu erreichen stellt die EU den Mitgliedsstaaten 90 Millionen Euro zur Kofinanzierung von Obst- und Gemüselieferungen an vorschulische und schulische Einrichtungen zur Verfügung.“
Fachkompetenz	„… Fachkompetenz als „die Bereitschaft und Fähigkeit, auf der Grundlage fachlichen Wissens und Könnens Aufgaben und Probleme zielorientiert, sachgerecht, methodengeleitet und selbständig zu lösen und das Ergebnis zu beurteilen“.
Frühförderstelle	„Frühförderstellen sind Einrichtungen, die behinderten oder von Behinderung bedrohten Kindern in den ersten Lebensjahren (überwiegend von 0 bis 3 Jahren, …), heilpädagogische und in interdisziplinären Frühförderstellen auch medizinisch-therapeutische Hilfen bieten. Es handelt sich um Einrichtungen, die ambulant oder mobil arbeiten; das heißt, dass das dort beschäftigte Personal (zum Beispiel Heilpädagogen und Krankengymnasten) die Kinder in der elterlichen Wohnung oder im Kindergarten aufsuchen und dort die notwendigen Therapien durchführen. Dabei sollen die Eltern beziehungsweise die sonstigen Bezugspersonen des Kindes für dessen Bedürfnisse und Fähigkeiten sensibilisiert werden und befähigt werden, selbständig Übungen weiterzuführen. Hauptkostenträger der Frühförderung sind die Sozialhilfeträger und die gesetzliche Krankenversicherung. Eltern haben gegenüber der Sozialhilfe einen Rechtsanspruch auf Übernahme der Kosten unabhängig von ihrem Einkommen.“
Hospitation	„Eine Hospitation … ist ein Besuch eines Außenstehenden in einer Einrichtung, Firma oder Behörde. Der Hospitant (Gast) soll dabei deren Arbeit kennenlernen…“
Infektionsschutzgesetz	„Gesetz zur Verhütung und Bekämpfung von Infektionskrankheiten beim Menschen“
ISEF	„**I**n**s**oweit **e**rfahrene **F**achkraft ist in Deutschland die gesetzlich gem. § 8a und § 8b SGB VIII festgelegte Bezeichnung für die beratende Person zur Einschätzung des Gefährdungsrisikos bei einer vermuteten Kindeswohlgefährdung.“
Kita-Verbund	Zusammenschluss mehrerer Kitas unter einer Trägerschaft und Einsatz einer gemeinsamen Verwaltungsleitung

Kompetenter Säugling	„…Begriff vom kompetenten Säugling,… der uranfänglich auf eine dialogische Beziehung zu seiner Umgebung angelegt und angewiesen ist: „Der Säugling erscheint nun als aktiv, differenziert und beziehungsfähig, als Wesen mit Fähigkeiten und Gefühlen, die weit über das hinausgehen, was die Psychoanalyse bis vor kurzem für möglich und wichtig gehalten hat.“… Nach Martin Dornes
Ko-Konstruktion	„Ko-Konstruktion als methodisch-didaktischer Ansatz heißt, dass Lernen in Zusammenarbeit stattfindet. Heranwachsende lernen die Welt zu verstehen, indem sie sich mit anderen austauschen und gemeinsam Bedeutungen aushandeln (Fthenakis, 2009).“
Literacy	„Literacy bedeutet übersetzt „Lese- und Schreibkompetenz“. Literacy umfasst aber auch Kompetenzen wie Textverständnis, Sinnverstehen, sprachliche Abstraktionsfähigkeit, Lesefreude, Vertrautheit mit Büchern, Schriftsprache oder sogar Medienkompetenz. Es geht im Kindergarten insbesondere um das Interesse an Schriftsprache und den Umgang mit Büchern und Schrift. Sich mit Büchern über interessante Themen informieren, Schrift in der Umgebung erkennen und Spaß am Ausprobieren von Schrift haben, dies sind wichtige Elemente einer ersten Anbahnung an Literacy im Kindergarten.“
Logopäde	„Das Interesse der Logopädie ist auf das konkrete Handeln (Vorbeugung, Beratung, Erfassung, Behandlung) gerichtet. Die Klientel umfasst alle Altersgruppen. Im frühkindlichen Bereich überwiegen die Behandlungen von Störungen der Sprachentwicklung auf den sprachlichen Ebenen Wortschatz, Grammatik und Phonologie. Neben den expressiven Auffälligkeiten werden insbesondere auch Störungen des Sprachverständnisses behandelt. Während des Kindergartenalters und des Vorschulalters findet man gehäuft Probleme im Rahmen einer Sprachentwicklungsverzögerung bzw. -störung. Die logopädischen Maßnahmen umfassen das Erstellen einer Diagnose, Beratung und die Therapie von Störungen des Sprachverständnisses, der gesprochenen und geschriebenen Sprache, des Sprechens, der Atmung, der Stimme, der Mundfunktion, des Hörvermögens, des Schluckens und der Wahrnehmung… Die regelmäßige und ausführliche Beratung der Angehörigen… gehört vor allem bei Kindern… zum Tätigkeitsfeld, da nur so eine Veränderung der Kommunikationsfähigkeit im Alltag erreicht werden kann.“
Medienkompetenz	„Unter Medienkompetenz versteht man im Allgemeinen die Fähigkeit, Medien den eigenen Bedürfnissen und den eigenen Zwecken entsprechend zu nutzen und mit ihnen verantwortungsvoll umgehen zu können. Medien umgeben uns von Kindheit an und sind allgegenwärtig. Doch wie wir damit verantwortungsbewusst umgehen können, muss uns erst beigebracht werden. Es liegt bereits in den Händen der Eltern, ihren Kindern diesen bewussten Medienumgang frühzeitig beizubringen.“
Migrationshintergrund	„Das soziale Merkmal Migrationshintergrund beschreibt Personen, die selbst oder deren Vorfahren aus einem anderen Staat eingewandert sind.“ „In Deutschland ist Migrationshintergrund ein Ordnungskriterium der amtlichen Statistik zur

	Beschreibung einer Bevölkerungsgruppe, die aus seit 1949 eingewanderten Personen und deren Nachkommen besteht.“
Pädagogische Ergänzungskraft	„Pädagogische Ergänzungskräfte für die Betreuung von Kindern aller Altersgruppen sind… Personen mit einer mindestens zwei-jährigen, überwiegend pädagogisch ausgerichteten, abgeschlossenen Ausbildung (§ 16 Abs. 4 AVBayKiBiG).
Pädagogische Fachkraft	Fachkräfte sind grundsätzlich Personen mit einer fachtheoretischen und fachpraktischen sozialpädagogischen Ausbildung, die durch einen in- oder ausländischen Abschluss mindestens auf dem Niveau einer Fachakademie nachgewiesen wird (§ 16 Abs. 1 AVBayKiBiG).
Passiver Wortschatz	„…passiver Wortschatz – die Wörter, die der Sprecher kennt oder erkennt. Der rezeptive Wortschatz verhilft zum Verstehen gesprochener und geschriebener Texte… . Der Sprecher kann zu einem gehörten oder gelesenen Wort die Bedeutung aus dem Gedächtnis abrufen – oder zum Beispiel mit Hilfe der Wortbildungsregeln erschließen.“
Pastorale Betreuung	Unterstützung im seelsorgerischen, religiösen Bereich, für Kinder und auch Personal
Resilienz	„Resilienz…oder psychische Widerstandsfähigkeit ist die Fähigkeit, Krisen zu bewältigen und sie durch Rückgriff auf persönliche und sozial vermittelte Ressourcen als Anlass für Entwicklungen zu nutzen.“
Tür-und Angelgespräch	„Tür-und Angel-Gespräche finden statt beim Bringen und beim Abholen und dienen dem informellen Austausch und der Beziehungspflege zwischen Eltern und Fachkräften.“
UN-Kinderrechtskonvention	„Die Bezeichnung Kinderrechtskonvention ist eine Abkürzung für das Übereinkommen über die Rechte des Kindes (Convention on the Rights of the Child, CRC) und ist das wichtigste internationale Menschenrechtsinstrumentarium für Kinder.“
Verhaltensauffälligkeit	„Die Definition von problematischem Verhalten fällt schwer, da es fließende Übergänge zum Normbereich von Verhalten gibt. Werner Leitner schlägt vor: „Problemverhalten“ lässt sich als Verhalten beschreiben: •das auf den sich verhaltenden Menschen selbst oder seine Umwelt und Mitwelt über einen längeren Zeitraum belastend und verunsichernd wirkt •das in der Auswahl und Intensität nicht der Situation angepasst erscheint •das Entwicklungsmöglichkeiten behindert, anstatt sie zu fördern“
Wahrnehmungsstörung	„Bei einem Kind, welches unter Wahrnehmungsstörungen leidet, sind die Sinnesorgane selbst oft nicht beeinträchtigt. ... Wahrnehmungsstörungen betreffen den visuellen (Sehen) oder auditiven (Hören) Bereich, die Wahrnehmung von Sprache oder des eigenen Körpers.“

12.2. Literaturverzeichnis

- Achtes Buch Sozialgesetzbuch – Kinder- und Jugendhilfe (SGB VIII)
- Bayerische Bildungsleitlinien (BayBL)

- Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP)
- Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG)
- Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen (stmas. bayern)
- Bayern. Recht
- Bildungsexperten.net
- Deutscher Verband der Ergotherapeuten (DVE)
- Erzbistum-München
- Goethe Institut
- Kindergarten-heute
- Schulfrucht.eu
- Staatsinstitut für Frühpädagogik (ifp)
- UN-Kinderrechtskonvention (UN-KRK)
- Verordnung zur Ausführung des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes (AV BayKiBiG)
- Wikipedia
- Zentrum Bayern Familie und Soziales / Bayerisches Landesjugendamt （Blja.bayern.de)

12.3. Impressum

Herausgeber, V.i.S.d.P.:

Kindergarten St. Bonifatius
[Träger: Kirchenstiftung St. Peter]
Jagdfeldring 13d
85540 Haar
Tel. 089/462325-15 - Kiga
St-Bonifatius.Haar@kita.ebmuc.de

Internet:
www.erzbistum-muenchen.de/StBonifatiusHaar
Hier ist auch der kostenlose Download dieser Konzeption möglich

Träger:
KiTa Verbund Kirchheim-Heimstetten-Haar
Pfarrkirchenstiftung St. Peter
Maria-Glasl-Str. 16
85551 Kirchheim-Heimstetten
Tel. 089/90129189

Konzeptionsstand vom: Juni 2021